

Integrationskonzept der Großen Kreisstadt Germering

Maßnahmen für die Jahre 2012-2015

Vorgelegt von:

**Manuel Leupold
(Fachkraft für Integration)**

1. Geleitworte

1.1. des Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, Herrn M. Neumeyer

Integration beginnt vor Ort

Integration ist eine der entscheidenden Herausforderungen, vor denen unsere Gesellschaft in den kommenden Jahren steht. Dafür sorgt schon der demographische Wandel: Nahezu 35 Prozent der Vorschulkinder in Deutschland, sieben von zwanzig Kinder also, weisen mittlerweile einen „Migrationshintergrund“ auf, haben somit nichtdeutsche Wurzeln. Das bedeutet eine gewaltige Aufgabe für Kindergärten und Schulen, für soziale Einrichtungen und die Familienpolitik. Darüber hinaus ist Integration eine Querschnittsaufgabe, die aber auch alle anderen Politikfelder betrifft.

Aber wo entscheidet sich, ob wir diese Aufgabe bewältigen, ob Integration gelingt? Nicht im Land, nicht im Bund und auch nicht auf europäischer Ebene. Dort werden zwar die gesetzlichen Rahmenbedingungen gesetzt – entscheidend sind aber die integrationspolitischen Anstrengungen vor Ort, in der Kommune. Dort entscheidet sich, ob Zuwanderer am Leben unserer Gesellschaft teilhaben, ob sie wirklich ankommen in unserem Land. Denn wo erleben Migranten den Alltag in Bayern und Deutschland? In Schule und Kindergarten, im Kontakt mit Ärzten, der Polizei, den Verwaltungsmitarbeitern – und mit Kollegen, Nachbarn und im Verein. Die Kommune ist der entscheidende Ort, wo sich Menschen einleben oder eben nicht.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir vor Ort, in den Städten und Gemeinden optimale Integrationsbedingungen, eine echte Willkommenskultur geprägt von

interkultureller Kompetenz und der Bereitschaft zur interkulturellen Öffnung, schaffen. Das bedeutet viel Arbeit, verspricht aber auch gewaltige Chancen. Mit dieser Perspektive haben Sie in der Stadt Germering ein hervorragendes, alle Aspekte umfassendes Integrationskonzept erarbeitet, das wirklich beispielgebend ist. Dabei schöpfen Sie aus Ihren vielfältigen Erfahrungen und den Begegnungen mit den Betroffenen. Ihr Konzept beweist: Vor Ort lassen sich die Probleme am besten einschätzen und auch lösen. Sie sind auf dem besten Wege dazu. Dazu darf ich Ihnen gratulieren.



Martin Neumeyer

Integrationsbeauftragter der bayerischen Landesregierung

1.2. des Oberbürgermeisters, Herrn A. Haas

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Wort Integration ist heute in aller Munde und scheint oftmals doch nur ein Modewort zu sein, bei dem jeder etwas anderes verstehen will und es dabei zur bloßen Worthülse verkommen lässt.

Bereits heute leben Menschen aus über 126 Staaten in Germering und schaffen so eine Verbindung zwischen der Großen Kreisstadt mit vielen Teilen dieser Erde. Ob Türkei, Österreich, USA, Korea, Kongo, Myanmar, Georgien oder Ecuador: viele Menschen aus den unterschiedlichsten Staaten bereichern unsere Stadt und beleben unsere Gesellschaft mit ihrer ethnisch-kulturellen Vielfalt. Integration hat das Ziel, die Teilhabe dieser Personengruppen am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben zu ermöglichen.

Aber im Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund entstehen auch Herausforderungen, die angegangen werden müssen. Diese Notwendigkeit bietet eine Chance, die wir gemeinsam ergreifen. Einfach deshalb, weil unsere Stadt bunt ist und auch offen bleiben muss für eine tolerante und eine gute gemeinsame Zukunft.

Die Stadt Germering hat Dank dem Engagement zahlreicher Bürgerinnen und Bürger ein umfangreiches und vielfältiges Integrationskonzept erarbeitet, welches Sie in Händen halten. Die zahlreichen Einzelmaßnahmen des Konzeptes verdeutlichen, dass Integration keine Einbahnstraße, sondern ein vielschichtiger Prozess ist, der in den Köpfen und vor Ort stattfinden muss.

Ich danke all jenen, die sich in der Vergangenheit und auch zukünftig mit der Erarbeitung und Umsetzung des Integrationskonzeptes auseinandersetzen. Sie alle tragen dazu bei, dass in Germering Integration keine leere Worthülse ist.

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized, overlapping lines.

Andreas Haas
Oberbürgermeister

1.3. der Referentin für Partnerschaften und Ausländerangelegenheiten, Frau C. Keßler

Das am 14. Juni 2012 vom Stadtrat einstimmig beschlossene Integrationskonzept bildet die Grundlage für die Weiterentwicklung der vielfältigen Integrationsarbeit Germerings. Dieser Beschluss verdeutlicht, wie wichtig den Stadträtinnen/Stadträten das gute Zusammenleben von Menschen aus anderen Kulturen und Deutschen ist. Vielfalt anzuerkennen und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben einer Stadt in die Wege zu leiten, ist eines der Ziele des Integrationskonzeptes, ein wechselseitiger Prozess von Geben und Nehmen. Einheimische ebenso wie Zuwanderer müssen bereit sein, die Angebote zu nutzen. Viele Menschen mit Migrationshintergrund haben ihren Weg in die deutsche bzw. Germeringer Gesellschaft bereits gefunden, sie sind Beispiele für gelungene Integration. Ungeachtet dessen bleibt Integrationspolitik eine dauerhafte Aufgabe.

Das vorliegende Integrationskonzept ist ein nützliches und wirksames Instrument, um ein friedliches, von gegenseitiger Wertschätzung getragenes Zusammenleben in Germering zu ermöglichen.



Centa Keßler

Stadträtin, Referentin für Städtepartnerschaften und Ausländerangelegenheiten

2. Inhaltsverzeichnis

3. Vorwort	9
4. Grundsätzliche Handlungsempfehlungen	11
4.1. Einbindung von ReferentInnen, TrägerInnen und Verantwortlichen der unterschiedlichen gesellschaftlichen Themenfelder	11
4.2. Qualitätsmanagement: Evaluation durch Ziele und Indikatoren für konkrete Umsetzungsschritte in den verschiedenen Bereichen	12
5. Handlungsempfehlungen auf Basis des Entwurfs für einen Integrationsplan	13
5.1. Koordination und Organisation	13
5.2. Beratung	21
5.3. Austausch und Kommunikation	25
5.4. Monitoring und Bestandserhebung	30
5.5. Interessensvertretung	34
5.6. Personalentwicklung	35
5.7. Qualitätsmanagement	38
5.8. Vernetzung mit anderen Kommunen und Verwaltungsebenen	41
5.9. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	45
5.10. Sprachförderung	48
5.11. Frauen- und Mütterförderung	53
5.12. Jugend- und Vereinsarbeit	55
5.13 Kultursensible Altenhilfe	60
5.14. Kultursensible Hilfe für Menschen mit Behinderung	63
5.15. Wirtschaftsförderung als Integrationsförderung	66
6. Weitere Handlungsempfehlungen	70
6.1. Interkulturelles Wohnquartiersmanagement	70

6.2. Regelmäßige Fortschreibung von Aktivitäten **71**

7. Zusammenfassung **71**

3. Vorwort

Betrachtet man sich das Handlungsprogramm des Stadtentwicklungskonzeptes Germering, wird offensichtlich, dass die Integrationsarbeit in vielen Bereichen als notwendige Aufgabe angesehen wird. Im Themenbereich Zusammenleben und gesellschaftlicher Wandel kommt unter anderem der Aufklärungsarbeit im interkulturellen Bereich sowie der interkulturellen Öffnung und Begegnung als Querschnittsthema eine hohe Bedeutung zu. Die halbjährlich veröffentlichten Statistiken des Einwohnermeldeamtes verdeutlichen, dass die Überlegungen im Stadtentwicklungskonzept diesbezüglich richtig sind. In Germering leben derzeit 39.371 Einwohner (einschließlich Zweitwohnsitz). Davon sind 5119 Bewohner ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, was in Prozenten einen Anteil von ca. 13% ausmacht. Nach Geschlechtern aufgeteilt sind 2528 Einwohner männlich, 2591 weiblich. Der Trend der zuletzt veröffentlichten Statistiken, wonach nicht nur die gesamte Einwohnerzahl, sondern auch die Anzahl der ausländischen MitbürgerInnen in Germering stetig ansteigt, setzt sich damit weiter fort. So ist der Anteil binnen der letzten Jahre weiter angewachsen (01.07.2010: 12%; 03.01.2011: 12,26%; 01.07.2011: 12,55%). Gleiches gilt für die in Germering vertretenen Staatsangehörigkeiten (03.01.2012: 16,79%; 01.07.2011: 16,1%; 03.01.2011: 15,64%). Die Stadtgesellschaft steht in diesem Bereich einerseits vor demografischen Herausforderungen, die angegangen werden müssen. Eine kulturell vielfältige Gesellschaft stellt andererseits eine Bereicherung dar, da sie gleichzeitig mannigfaltige Chancen für eine zukünftige Stadtpolitik eröffnet.

Nachdem das ISTOB-Institut in Zusammenarbeit mit einer örtlichen Steuerungsgruppe, dem Arbeitskreis Integration und dem Arbeitskreis Asyl den Entwurf eines Integrationsplans erarbeitet hat, um die Integration von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund nachhaltig zu verbessern, nahm der Stadtrat diesen als Grundlage für die Erarbeitung eines konkreten Handlungs-

konzeptes einstimmig an. Einer der wichtigsten Schritte war die Einrichtung einer Fachstelle, welche die Umsetzung eines konkreten Integrationsplans vorbereitet und koordiniert. Erfreulicherweise hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge der Stadt Germering zur teilweisen Deckung der Kosten für diese Stelle einen Zuschuss aus den Mitteln des Europäischen Integrationsfonds genehmigt. Die Förderung, die auf 1 Jahr ausgelegt war, betrug 50 Prozent. Die Stelle wurde zum 1. Juli 2010 besetzt. Zunächst holte sich die Fachkraft für Integration noch einmal gesondert Informationen bei integrationsrelevanten Einrichtungen ein (vornehmlich bei Mitgliedern von Institutionen, die im AK Integration sind) und filterte dann anschließend erste Schwerpunkte heraus, die zunächst von Interesse waren. Dabei orientierte sich die Fachkraft für Integration an dem erstellten Entwurf für einen Integrationsplan.

Im Folgenden wird anhand der einzelnen Handlungsempfehlungen des Entwurfs gezeigt, was bislang unternommen wurde bzw. welcher konkrete Bedarf noch besteht. Dabei werden vorgeschlagene Maßnahmen nach den Kriterien kurz-, mittel- und langfristig unterteilt. Das hier vorliegende Integrationskonzept erstreckt sich auf einen Zeitraum von mehreren Jahren. Kurzfristige Maßnahmen sollten in den Jahren 2012 und 2013, mittelfristige Maßnahmen im Jahre 2014 und langfristige Maßnahmen bis spätestens im Jahre 2015 in Angriff genommen werden.

Das hier vorliegende Konzept dient in erster Linie dazu, konkrete Maßnahmenbeschreibungen in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern nachzuzeichnen, um so als Orientierungshilfe für die nächsten Jahre gelten zu können. Dabei werden auch Maßnahmen vorgeschlagen, die im Entwurf für einen Integrationsplan noch nicht berücksichtigt wurden aber dennoch wichtig sind.

Ohne die Bereitschaft der Aufnahmegesellschaft sowie der Zugewanderten, sich aktiv an diesen Initiativen zu beteiligen, wird es sehr schwer sein, Integration in die Tat umzusetzen. Viele Maßnahmen erfordern einerseits die Bereitschaft der Personen mit Migrationshintergrund in Germering, sich ehrenamtlich verstärkt einzubringen. Andererseits gilt es, die Aufnahmegesellschaft für eine pluralistisch geprägte Gesellschaft verstärkt zu sensibilisieren. Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass die Fachkraft für Integration ohne die aktive Einbindung der verschiedenen Beiräte, Träger, Verantwortlichen und der entsprechenden politischen ReferentInnen des Stadtrates in den einzelnen Handlungsfeldern nicht effektiv wird agieren können.

Integration ist eine nachhaltige Querschnittsaufgabe, die langfristig angelegte Maßnahmen erfordert und nicht nach ein paar Jahren abgeschlossen ist. Die hier angegebenen Ziele markieren daher die Initiierung facettenreicher Aktivitäten, die in den Folgejahren weiter betrieben bzw. gegebenenfalls ergänzt werden müssen, um nachhaltig sein zu können.

4. Grundsätzliche Handlungsempfehlungen

4.1. Einbindung von ReferentInnen, TrägerInnen und Verantwortlichen der unterschiedlichen gesellschaftlichen Themenfelder

Integration als Querschnittsaufgabe ist in allen gesellschaftlichen Themenfeldern wie Kinder-, Jugend-, Familien-, Erwachsenen- und Seniorenarbeit angesiedelt. Zukünftig geplante Maßnahmen bedürfen daher einer entsprechenden Einbindung von in diesen Bereichen verantwortlich Tätigen. So sind beispielsweise avisierte Initiativen in der Jugendarbeit grundsätzlich mit den dafür relevanten Institutionen wie Jugendeinrichtungen, Jugendrat sowie den in Germe-

ring diesbezüglich handelnden politischen AkteurInnen abzusprechen. Gleiches gilt für die anderen Bereiche. Zusätzliche Sprachförderprogramme beispielsweise in Kindertagesstätten wiederum müssen an staatliche Förderprogramme und anderen vorhandenen Maßnahmen anknüpfen, was eine Bedarfsplanung und Rücksprache mit Verantwortlichen in diesem Bereich erfordert, um neue Initiativen effektiv machen zu können. Da in Germering bereits facettenreiche Aktivitäten in den gesellschaftlichen Themenfeldern existieren, die auch direkt die Integrationsarbeit vor Ort betreffen, ist es unerlässlich, genau an denselbigen anzuknüpfen bzw. diese gegebenenfalls auszubauen und zu ergänzen. Ohne entsprechende Rücksprachen und Einbindung wird die Fachkraft nicht nachhaltig handeln können, so dass diesem Aspekt gesonderte Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Fachkraft für Integration zwar viele Maßnahmen initiieren und koordinieren kann, aber genauso davon abhängig ist, dass ein Gros der angestoßenen Aktivitäten in den unterschiedlichsten Bereichen von den AkteurInnen und MaßnahmeträgerInnen federführend und selbständig ausgeübt wird. Die im nachfolgenden Punkt vorgeschlagenen Maßnahmen in der Integrationsarbeit setzen, je nach Handlungsfeld, zum großen Teil den soeben geschilderten Sachverhalt voraus.

4.2. Qualitätsmanagement: Evaluation durch Ziele und Indikatoren für konkrete Umsetzungsschritte in den verschiedenen Bereichen

Obgleich im Entwurf für einen Integrationsplan im Bereich Qualitätsmanagement zu verorten, ist es wichtig, noch einmal gesondert auf diesen Punkt einzugehen. In allen Bereichen, in denen man tätig werden will, sollten langfristige Ziele formuliert werden, welchen man sich Schritt für Schritt mit Indikatoren annähert. Letztere sind nach dem SMART-Schema zu konzipieren (S: Spezi-

fisch M: Messbar A: Attraktiv R: Realistisch T: Terminiert), um auch eine Zielannäherung entsprechend messen zu können. Diese Vorgehensweise ist sowohl in der kommunalen Integrationsarbeit als auch im Qualitätsmanagement der offenen Kinder- und Jugendarbeit ein bewährtes Prinzip. Im Förderzeitraum 2010/2011 wurde bereits auf das genannte Procedere zurückgegriffen, weil dieses eine wesentliche Voraussetzung war, um unternommene Handlungsschritte im Integrationsbereich nachvollziehbar zu machen.

Die Konzipierung langfristig formulierter Ziele (in der Regel erstrecken sich diese auf einen Zeitraum von mehreren Jahren) nebst dazugehöriger Indikatoren kann noch nicht flächendeckend bei den unterschiedlichen Handlungsfeldern im nächsten Punkt vorgenommen werden und spielt daher bei dem hier vorliegenden Integrationskonzept gegenwärtig keine Rolle. Dies ist darin zu begründen, dass eine umfassende Bestandserhebung sowie detaillierte Rücksprachen in vielen Bereichen noch vorzunehmen sind, um spezifische Ziele und Indikatoren formulieren zu können. Gleichwohl dürften aber die erläuterten kurz-, mittel- und langfristigen Ziele im nächsten Punkt eine wesentliche Orientierung und Hilfestellung in diesem Bereich sein und entsprechen größtenteils der Formulierung adäquater Indikatoren. Dabei ist zu bedenken, dass im Bereich der Evaluierung eine stetige Fortschreibung von Maßnahmen bzw. von Handlungsschritten notwendig ist.

5. Handlungsempfehlungen auf Basis des Entwurfs für einen Integrationsplan

5.1. Koordination und Organisation

Im Entwurf für einen Integrationsplan ist vermerkt, dass die Schaffung einer Fachstelle für Integration, die diese Querschnittsaufgabe koordiniert, als dring-

lichste Aufgabe angesehen wird. Seit dem 01.07.2010 arbeitet Herr Manuel Leupold als Fachkraft für Integration. Die Stelle ist dem Amt für Jugend, Familie, Senioren, Soziales und Schulen zugeordnet.

Mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 15 Stunden nahm sich Herr Leupold den gemäß dem Entwurf für einen Integrationsplan erforderlichen Aufgaben an:

a) den Entscheidungsträgern der Stadt relevante Informationen aus der Integrationspolitik, des Bundes, des Freistaats und des Bundesamtes zuzutragen und regelmäßig Bericht zu erstatten.

b) den Entscheidungsträgern der Stadt die Fortschreibung der mit dem Integrationsplan begonnenen Bestandserhebung zu den Aktivitäten in Germering regelmäßig vorzulegen.

Was bislang gemacht wurde

Die Fachkraft erstellt einmal im Quartal einen Newsletter zur Integration, der auf der Stadtseite einsehbar ist und an eine stetig wachsende Verteilerliste (Interessierte aus Germering, dem Landkreis Fürstentum, aus Bayern und anderen Bundesländern) geschickt wird. Der Newsletter wird darüber hinaus von mindestens einer großen Tageszeitung knapp zusammengefasst. In diesem Newsletter werden aktuelle Neuigkeiten hinsichtlich Integration in Germering und darüber hinaus (Neuigkeiten aus dem Bund, Bayern und auch dem Bundesamt) beleuchtet und zusammengefasst.

Die Fachkraft trägt darüber hinaus dafür Sorge, dass wichtige Neuigkeiten hinsichtlich Integration, die die Integrationsarbeit vor Ort tangieren, die zuständi-

gen Ansprechpartner zeitnah erreichen und dem Integrationsforum sowie den Beschlussgremien der Stadt vorgetragen werden.

Was noch zu machen ist

Dies soll in dieser Form beibehalten werden. Es ist davon auszugehen, dass diese Form der Informationspolitik weiter ausreichen sollte. In Nuancen könnte diese noch optimiert werden.

c) den Entscheidungsträgern regelmäßige Vorschläge zu sinnvollen Aktivitäten der Stadt zu machen, die die Integration weiter fördern.

Was bislang gemacht wurde

In den Sitzungen des Sozial- und Jugendausschusses wurden bzw. werden in regelmäßigen Abständen Vorschläge gemacht, um die Integration weiter zu fördern (z.B. Installierung eines Integrationsforums, Durchführung von Schulungen zur interkulturellen Kompetenz, Einführung der Informations- und Diskussionsreihe „Germeringer Welten“, Einrichtung eines Dolmetscherpools etc.). Zuvor wurde mit Entscheidungsträgern der Stadt dementsprechend vorberaten.

Was noch zu machen ist

Dies soll in dieser Form beibehalten werden.

d) die Verbindung zwischen den Entscheidungsträgern der Stadt und der relevanten Steuerungsgruppe/Arbeitskreis sicherzustellen.

e)Anregungen und Fragestellungen der Entscheidungsträger in die Steuerungsgruppe/Arbeitskreis hineinzutragen, zur Diskussion anzuregen und Vorschläge zu machen.

Was bislang gemacht wurde

Mit der Installierung eines Integrationsforums, welches sich aus zwei Gruppierungen zusammensetzt (dem Arbeitskreis Integration bestehend aus den Arbeitsgruppen Sprachförderung, interkulturelle und interreligiöse Arbeit, Erweiterung des AK/bürgerschaftliches Engagement und Organisation des internationalen Festes der Kulturen, sowie einer Beratungsgruppe bestehend aus Mitgliedern des Stadtrates, der Stadtverwaltung sowie jeweils einem Delegierten oder Stellvertreter von vier Arbeitsgruppen), konnte bzw. kann diesen Aufgaben nachgegangen werden. Zudem erstellt die Fachkraft für Integration zu jedem Treffen ein Protokoll, das dem gesamten Integrationsforum übermittelt wird.

Was noch zu machen ist

Dies soll in dieser Form beibehalten werden.

Handlungsbedarf: Zu überlegen wäre zudem ein mehrmaliges Gesamttreffen des Integrationsforums (was im Jahr 2011 einmal getätigt wurde), um den gegenseitigen Austausch zu optimieren. Allerdings müssen hier die Zeitkapazitäten der Fachkraft und der Mitglieder des Forums bedacht werden. Daher würde es sich anbieten, einen Praktikanten mit einem gewissen Stundenkontingent im Monat mit der Aufgabe des Protokollierens und Teilen der Vor- und Nachbereitung der Treffen des Integrationsforums zu betrauen.

f) regelmäßige Hearings der Stadt zu veranstalten und zu moderieren, in denen sich interessierte Bürger und Bürgerinnen (mit und ohne Migrationshintergrund) zu integrationsrelevanten Themen artikulieren und austauschen können.

Was bislang gemacht wurde

Dieser Aufgabe wurde nachgekommen. Die Informations- und Diskussionsveranstaltung „Germeringer Welten“ beispielsweise ist darauf ausgelegt, einen gegenseitigen Austausch über integrationsrelevante Thematiken zu forcieren, indem ein oder mehrere Referenten zu einem bestimmten Aspekt in diesem Bereich vortragen. Danach gibt es dann für Interessierte die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Dadurch soll eine Diskussion in Gang gebracht werden, die die eigene Haltung reflektiert. Mittlerweile gab es vier Veranstaltungen, die größtenteils sehr gut besucht waren und im Foyer der Stadtbibliothek bei kostenlosem Eintritt stattfanden.

Was noch zu machen ist

Dies soll in dieser Form beibehalten werden.

g) runde Tische und andere Treffen zwischen unterschiedlichen Professionellen zu veranstalten, die in ihrer eigenen Planung aufeinander angewiesen sind.

Was bislang gemacht wurde

Mittels Treffen der Arbeitsgruppen des Integrationsforums besteht die Möglichkeit eines gegenseitigen Austauschs hinsichtlich verschiedener Professioneller,

die Integrationsarbeit durchführen. So sind beispielsweise in der Arbeitsgruppe Sprachförderung Anbieter von Integrationskursen, Personen aus dem Frauen-/Mütterzentrum, dem Jugendmigrationsdienst etc. anwesend, die sich bei speziellen Fragen gegenseitig unterstützen, sofern dies möglich ist. Dies bedeutet nichts anderes, als dass man versucht, Synergieeffekte zu nutzen. Doch wird von diesen Personen auch angemahnt, dass mehrere Gesamttreffen des Integrationsforums diesbezüglich hilfreicher wären.

Was noch zu machen ist

Die Treffen der Arbeitsgruppen sollen beibehalten werden. Für die Nutzung von Synergieeffekten sollte allerdings folgendes bedacht werden:

Handlungsbedarf: Erneut wäre ein mehrmaliges Gesamttreffen des Integrationsforums (was im Jahr 2011 einmal getätigt wurde) notwendig, um bessere Synergieeffekte zu erzielen. Allerdings müssen auch hier die Zeitkapazitäten der Fachkraft und der Mitglieder des Forums bedacht werden. Daher würde es sich anbieten, einen Praktikanten mit einem gewissen Stundenkontingent im Monat mit der Aufgabe des Protokollierens und Teilen der Vor- und Nachbereitung der Treffen des Integrationsforums zu betrauen.

h) Projekte anzuregen, die die Kooperation der verschiedenen Akteure in Germering fördern.

Was bislang gemacht wurde

Eine Kooperation der verschiedenen Akteure findet bereits in vielerlei Hinsicht statt (man denke hier beispielsweise an den Stammtisch des AK Asyl, der im

Frauen-/Mütterzentrum von Statten ging bzw. geht). Die verschiedenen Akteure kennen sich teilweise persönlich, wissen bei spezifischen Fragestellungen die nötigen Anlaufstellen und sind so gesehen miteinander vernetzt. Zudem beinhaltet der Newsletter gleichfalls aktuelle Neuigkeiten unterschiedlichster Akteure aus Germering, was zu einer besseren Informationspolitik beitragen kann. Die Kooperation kann allerdings trotzdem noch verbessert werden.

Was noch zu machen ist

Handlungsbedarf: Auch hier wären Treffen des gesamten Integrationsforums von Vorteil. Diese müssten neben der Verbesserung des gemeinsamen Austausches und dem Nutzen von Synergieeffekten auch die Thematisierung gegenwärtiger Problemlagen bzw. Fragestellungen hinsichtlich Kooperation der einzelnen Akteure beinhalten.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Koordination und Organisation“ zusammenfassend feststellen, dass bereits die wesentlichen Aufgaben der Fachkraft für Integration in Angriff genommen wurden. Es besteht allerdings noch Bedarf, in diesem Feld Verbesserungen vorzunehmen. Folgendermaßen sollte daher in den nächsten Jahren vorgegangen werden:

In diesem Jahr (2012): Die Fachkraft für Integration wird weiterhin einmal im Quartal einen Newsletter erstellen, der in der jetzigen Form beibehalten wird. Der Kreis der Adressaten sollte erweitert werden. Die Veranstaltung „Germeringer Welten“ sollte zumindest noch einmal in diesem Jahr stattfinden. Das Integrationsforum wird in den bestehenden Arbeitsgruppen weiterarbeiten und Möglichkeiten ausloten, diese vom Personenkreis her zu

erweitern. Dabei sollten die Arbeitsgruppen eine Größe von 10 Personen aber nicht überschreiten. Die Beratungsgruppe wird gleichfalls bei Bedarf zusammenkommen, um Vorschläge für den Sozialausschuss vorzubereiten. Ferner sollten Vorbereitungen getroffen werden, einen Praktikant bzw. eine Praktikantin bis Ende 2012 anzuwerben, der/die die Fachkraft in der Vor- und Nachbereitung von Treffen des Integrationsforums und in Verwaltungsaufgaben unterstützt.

Kurzfristig (2013): Da eine Unterstützung seitens eines/einer Praktikanten/in als wesentlich für die Durchführung weiterer Aufgaben angesehen wird, sollte dieser spätestens im Jahr 2013 seine/ihre Arbeit aufnehmen. Dies setzt im besagten Zeitraum noch eine Einarbeitungsphase voraus. Die Arbeitszeiten sollten dabei flexibel gehalten werden. Danach ist es dann möglich, mehrere Gesamttreffen des Integrationsforums abzuhalten. Die bereits beschriebenen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt, wobei hinsichtlich „Germeringer Welten“ finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten von anderer Seite auszuloten sind, damit die Veranstaltung auch 3x im Jahr stattfinden kann.

Mittelfristig (2014): Neben den 3-4 Treffen pro Arbeitsgruppe des Integrationsforums und maximal 3 Treffen der Beratungsgruppe, gibt es nun 2-3 Gesamttreffen des Integrationsforums im Jahr, welches weiterhin von der Fachkraft für Integration koordiniert und organisiert wird. In diesen Gesamttreffen sollten, sofern nicht anderweitig möglich, spezifische Problemlagen (z.B. Informationsbedarf, die man von einer integrationsrelevanten Institution benötigt) einzelner Akteure besprochen werden, die gleichfalls über Neuigkeiten aus ihren Einrichtungen berichten. Es gilt auszuloten, wie man dann bei gewissen Problemen Abhilfe schaffen kann. Gleichfalls sollte hier die Integrationsarbeit vor Ort als Ganzes in gewissen Abständen be-

wertet werden. Die Gesamttreffen sind dabei in erster Linie für die Personen gedacht, die Synergie/Kooperation/Austausch in ihrer Arbeit stärker forcieren wollen. Die Protokolle und die Einladungen nimmt dabei der/die Praktikant/in vor. Dadurch können zusätzliche Zeitkapazitäten für die Fachkraft geschaffen werden, die effektiv bei weiteren Aufgaben zu nutzen sind. Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt, „Germeringer Welten“ findet wieder 3x im Jahr statt.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurzfristigen und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Bei Bedarf sollten Verbesserungen vorgenommen werden.

5.2. Beratung

Im Entwurf für einen Integrationsplan wird folgendes mehrdimensionales Vorgehen vorgeschlagen:

a) Öffnung bestehender Servicedienste für Migrantinnen und Migranten, damit diese hinsichtlich Erziehungsberatung, Suchtberatung, Altenhilfe, Behindertenhilfe einen vergleichbaren Service erhalten wie die Durchschnittsbevölkerung.

b) Hierfür wird ein regelmäßiger Abgleich des Anteils der KlientInnen mit Migrationshintergrund mit dem Melderegister benötigt.

c) Spezialberatung durch interkulturelle Fachberatung.

d) Verbesserung der Kooperation dieser Angebote.

e) Die Migrationserstberatung weist auf diese Angebote hin, die in einer Übersicht schriftlich zusammengestellt sind.

f) Informationsmaterialien in den wichtigsten Sprachen der Migrantinnen und Migranten.

Was bislang gemacht wurde

Hier muss konstatiert werden, dass verschiedene Servicedienste wie beispielsweise der Sozialdienst im Mehrgenerationenhaus mittels dem Modellprojekt Familienpatenschaften oder auch OPSTAPJE sich bereits „geöffnet“ haben, da ein gewichtiger Teil der Klientinnen einen Migrationshintergrund aufweisen. Dies geht aus Zahlen des Jahresberichts 2010 der besagten Angebote hervor. Gleiches gilt für das Frauen- und Mütterzentrum, welches einen interkulturellen Öffnungsprozess durchlaufen hat. Die Fachkraft für Integration erhält darüber hinaus einmal im Halbjahr die neuesten Zahlen hinsichtlich des Melderegisters vom Einwohnermeldeamt. Eine Migrationserstberatung sowie ein Jugendmigrationsdienst sind ebenso bereits in Germering tätig. Gleichwohl besteht die Möglichkeit für MigrantInnen, bei Bedarf einen Dolmetscherdienst in Anspruch zu nehmen, sofern dies notwendig ist.

Was noch zu machen ist

Obgleich punktuell Zahlen über den Migrationsanteil bzw. Öffnungsprozessen verschiedener Serviceangebote vorliegen (siehe oben), wäre es natürlich von Vorteil, von sämtlichen Serviceangeboten im Mehrgenerationenhaus und darüber hinaus Daten in Erfahrung zu bringen, was bislang noch nicht realisiert wurde. Um den Öffnungsbedarf der verschiedenen Dienste adäquat einschätzen zu können, benötigt die Fachkraft zunächst weitere Zahlen von der Suchtbera-

tung etc. Dabei darf nicht vergessen werden, dass ein niedrigerer Anteil von MigrantInnen bei spezifischen Service-Diensten nicht zwingend darüber Aufschluss geben muss, dass gesonderter Öffnungsbedarf besteht (eventuell benötigen Menschen mit Migrationshintergrund gewisse Dienste auch nicht). Ebenso fehlt es bisher an Informationsmaterialien in den wichtigsten Sprachen der MigrantInnen. Dies wird in diesem Handlungsfeld als der momentan wichtigste Punkt angesehen. Dadurch erreicht man unter Umständen mehr MigrantInnen als bisher. Wichtig ist natürlich, diesbezüglich adäquate Wege zu erkunden, um soviel Personen mit Migrationshintergrund wie möglich zu erreichen. Legt man solche Broschüren an den „richtigen“ Stellen aus, dürfte sich das auch in einer verbesserten Kooperation niederschlagen.

Handlungsbedarf: Die Fachkraft holt zunächst Informationen bezüglich Statistiken von sämtlichen integrationsrelevanten Anbietern, die im Mehrgenerationenhaus und im Integrationsforum und darüber hinaus agieren, ein. In einem weiteren Schritt werden Broschüren/Informationsblätter erstellt, die die aktuellen Angebote im Mehrgenerationenhaus und von integrationsrelevanten Einrichtungen des Integrationsforums in verschiedenen Sprachen (türkisch, serbo-kroatisch, polnisch etc.) erfassen. Die rekrutierten Dolmetscher können diesbezüglich Übersetzungsarbeit leisten. Die Angebote sollten so knapp wie möglich dargestellt werden (Projekt, Ansprechpartner, Kontaktdaten, Kurzbeschreibung in einem Satz). Sind diese Broschüren/Informationsblätter fertig gestellt, werden diese bei der Migrationserstberatung, dem Jugendmigrationsdienst, der Suchtberatung bei der Caritas, dem CBF, der Germeringer Insel, dem Sozialdienst, dem Amt V, DITIB, Schulen etc. ausgelegt und den KlientInnen weitergegeben.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Beratung“ zusammenfassend feststellen, dass trotz bereits vorherrschender Strukturen in vielerlei Hinsicht noch Handlungsbedarf besteht. Folgendermaßen sollte daher in den nächsten Jahren vorgegangen werden:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Zunächst holt die Fachkraft für Integration Informationen bezüglich des Anteils von MigrantInnen bei Diensten des Mehrgenerationenhauses und den betreffenden Einrichtungen aus dem Integrationsforum ein. Ferner stellt diese in der deutschen Sprache eine Liste mit integrationsrelevanten Dienstleistungen etc. zusammen, welche dann von den Dolmetschern auf Türkisch, Serbo-kroatisch, Arabisch, Polnisch, Vietnamesisch, Albanisch, Französisch, Spanisch, Russisch und Italienisch übersetzt wird. Daraus konzipiert man schließlich dieselben Listen in der jeweils angeforderten Sprache.

Mittelfristig (2014): Die Broschüren/Listen werden, je nach Bedarf, in entsprechenden Einrichtungen und bei Serviceanbietern des Mehrgenerationenhauses und des Integrationsforums sowie Schulen und Einwohnermeldeamt ausgelegt. Zugleich fragt die Fachkraft nach einer gewissen Zeit die Daten bezüglich des Anteils von MigrantInnen bei Diensten des Mehrgenerationenhauses und den betreffenden Einrichtungen aus dem Integrationsforum erneut ab, um sich einen Überblick zu verschaffen, inwieweit sich Änderungen bei der Nutzung von Diensten seitens der Menschen mit Migrationshintergrund in Abgleichung der Daten mit dem Melderegister ergeben haben. Gegebenenfalls werden Änderungen vorgenommen.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt und im Integrationsforum sowie im MGH bewertet. Gegebenenfalls werden Änderungen vorgenommen.

5.3. Austausch und Kommunikation

Im Entwurf für einen Integrationsplan wird folgende Vorgehensweise vorgeschlagen:

a) öffentliche Veranstaltungen für die interessierte Allgemeinbevölkerung sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund (z.B. Diskussionsforen, Kulturveranstaltungen, Empfänge der Stadt zu markanten Ereignissen)

b) Fachforen (Zusammenbringen von Schule und Wirtschaft, Schule und Anbietern von Sprachförderprogrammen, Schule und Vereinen etc.)

Was bislang gemacht wurde

Wie zuvor bereits erwähnt, wurde als Diskussionsforum die Veranstaltungsreihe „Germeringer Welten“ 2011 ins Leben gerufen, welche 3x jährlich stattfindet und aktuelle integrationsrelevante Thematiken mit einem oder mehreren Referenten beleuchtet. Dabei können interessierte Zuhörer bei kostenlosem Eintritt nach Vorträgen mitdiskutieren und Fragen stellen. Als Kulturveranstaltung gibt es bereits seit längerer Zeit das internationale Begegnungsfest, welches im Sommer im Festzelt (ein Tag vor Volksfestbeginn) stattfindet und mit einem bunten Programm (internationale Speisen und Getränke, Musik- und Tanzgruppen) aufwartet. Diese Veranstaltungen im Bereich „Austausch und Kommunikation“ waren in der Regel bislang stets gut besucht. Als Fachforum existiert seit 2010 der Arbeitskreis Schule-Wirtschaft. Lehrer und Germeringer Führungs-

kräfte erarbeiteten dort Empfehlungen für Schüler, Eltern und Wirtschaft für erfolgreiche Schulpraktika.

Was noch zu machen ist

Empfänge der Stadt zu markanten Ereignissen hinsichtlich anderer Kulturen gab es bislang nicht bzw. wurden nur punktuell durchgeführt. Von daher würde es sich anbieten, mit einer Einbürgerungsfeier den interkulturellen Veranstaltungsrahmen in Germering zusätzlich zu erweitern. Solche Einbürgerungsempfänge haben sich auch schon in anderen Kommunen bewährt. Langfristig sollte man sich darüber Gedanken machen, sogenannte „interkulturelle Festwochen“ (mit z.B. einem speziellen Kinoprogramm, Veranstaltungen in der Stadthalle etc.) zu etablieren. Speziell in der Stadthalle könnten sich beispielsweise regelmäßige interkulturelle Konzertabende etablieren. Rücksprache hierfür ist vonnöten. Maßnahmen des interreligiösen Dialogs werden darüber hinaus als überaus notwendig angesehen, obgleich selbige nicht explizit im Entwurf für einen Integrationsplan erwähnt werden. Die Arbeitsgruppe „interreligiöse und interkulturelle Arbeit“ des Integrationsforums hat dabei zunächst die Jugend als Zielgruppe avisiert. Für diese Zielgruppe sind darüber hinaus Initiativen im Bereich Sport in Kooperation mit Vereinen erstrebenswert. Der Ausbau dezentraler Treffpunkte, welche der sozialen Integration dienlich sind, muss vorangebracht werden. Hier reichen das internationale Begegnungsfest sowie eine regelmäßig stattfindende Einbürgerungsfeier nach Ansicht der Fachkraft alleine nicht aus. Dabei soll an bereits bestehende Angebote (z.B. Gemeinsam Kochen von der AWO-Gruppe Jung bis Alt) angeknüpft und solche Angebote nach Rücksprache mit den Verantwortlichen interkulturell „geöffnet“ werden.

Handlungsbedarf: Die Fachkraft hat die Vorbereitungen zur Durchführung einer Einbürgerungsfeier in Germering bereits getroffen. Hierfür be-

nötigt man die Zahl eingebürgerter Personen in einem Jahr (dies sind in der Regel in Germering nach Schätzungen des Landratsamtes 50-80 Personen). Mit dem Einwohnermeldeamt wurde vereinbart, dass diese Statistik ab 2012 manuell erhoben wird, um dann im Herbst 2012 eine erste Einbürgerungsfeier abhalten zu können. Eine adäquate Planung interkultureller Festwochen sollte nach Auffassung der Fachkraft erst dann im Mittelpunkt des Interesses stehen, wenn genügend finanzieller Spielraum gegeben ist. Solch eine Festwoche in Kombination mit einer Einbürgerungsfeier im Frühjahr würde sich dabei anbieten. Filme, die interkulturelle Themen aufgreifen bzw. das Leben anderer Kulturen beleuchten, könnten dann als Projekt im Kino gezeigt werden, während in der Stadthalle vermehrt Künstler nach dem Schema des Bühnenprogramms des internationalen Festes auftreten. In diesem Rahmen sind auch öffentliche Foren von Bürgern mit Migrationshintergrund aus Germering, die über ihre persönliche Geschichte erzählen, geplant. Hinsichtlich interreligiösen Dialogs dürften regelmäßig abgehaltene Schulworkshops hilfreich sein, die sich in mehreren Einheiten der verschiedenen Weltreligionen annehmen (gesonderter Bedarf wird hier insbesondere für Christentum und Islam gesehen) und am vorhandenen Lehrplan andocken. Von der Stadt Germering in Verbund mit der „Türkisch-Islamischen Gemeinde“ regelmäßig angebotene Fahrten zur Moschee nach Pasing würden gleichfalls zu einer effizienten Aufklärungsarbeit beitragen. Dabei ist zu bedenken, dass im Verbund mit z.B. dem Türkisch-Islamischen-Kulturverein und von Kirchen auch die MigrantInnen eingeladen werden sollten, Gotteshäuser zu besichtigen. Die Fachkraft für Integration wird zukünftig im AK Schule und Wirtschaft mitarbeiten, um interkulturelle Aspekte diesbezüglich hervorzuheben. Mehr dazu im Punkt 3.15. Dezentrale Treffpunkte, die die soziale Integration und ein gesellschaftliches Miteinander fördern, müssen darüber hinaus installiert bzw. ausgebaut werden.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Austausch und Kommunikation“ zusammenfassend feststellen, dass trotz bereits vorherrschender Aktivitäten noch Handlungsbedarf besteht. Folgendermaßen sollte daher in den nächsten drei Jahren vorgegangen werden:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Die Fachkraft für Integration ruft die Daten des Einwohnermeldeamtes über eingebürgerte Personen ab. Danach werden die betreffenden Personen angeschrieben, nachdem ein Termin für die Einbürgerungsfeier (am Besten an einem Abend) festgesetzt wurde. Die dafür auszuwählende Lokalität muss sich nach den angestrebten Rahmen richten (für Reden, Auftritt eines Schülerchors oder einer Gruppe von Mukule e.V. und Geschichten alteingesessener und/oder neu-eingebürgerter Germeringer mit anderen kulturellen Wurzeln) und ein kleines Essensmenü anbieten. Für letzteres wären die integrationsrelevanten Einrichtungen, die sich schon beim Fest einbringen, gefragt, was im Integrationsforum noch einmal thematisiert werden sollte. Der Arbeitsgruppe „Interkulturelle und interreligiöse Arbeit“ kommt hinsichtlich der Vorbereitung des zuvor beschriebenen Workshops mit Aufklärungscharakter sowie von Moscheebesuchen eine federführende Aufgabe zu. Daran wird gegenwärtig auch schon gearbeitet. Ein Ausbau dezentraler Treffpunkte, die die soziale Integration fördern, sollte in Angriff genommen werden, indem man Rücksprache mit den betreffenden Institutionen hält. Die bereits angestoßenen Initiativen werden beibehalten.

Mittelfristig (2014): Spätestens ab 2014 werden zweimal im Jahr (Frühjahr und Herbst) Einbürgerungsfeiern abgehalten. Eine von der Stadt Germering beworbene Fahrt zur Moschee nach Pasing wird zumindest einmal im

Jahr im Herbst fest angeboten. Auch wurde Rücksprache mit den kirchlichen Einrichtungen gehalten, wonach einmal im Jahr eine Führung für Menschen mit Migrationshintergrund angeboten wird. Spätestens hier hat zudem die besagte Arbeitsgruppe ein Konzept für einen Schulworkshop erstellt, das nach Absprache mit einer Schule und den betreffenden Lehrkräften/Personen/ReferentInnen in die Praxis umgesetzt wird. Dieser sollte, je nach Altersstufe, bestenfalls einen Besuch zu den unterschiedlichen Gebetshäusern und einen 1-2tägigen Workshop ungefähr am Ende des Schuljahres beinhalten, wobei sich Letzterer mit der Kunst (z.B. Kalligraphie im Islam) oder der Kultur der Religionen (Abendmahl, Gebetskette) auseinandersetzen kann, was auch Bastelarbeiten, die Einbindung der Eltern und gegebenenfalls eine Ausstellung im Rathaus mit einschließt. Darüber hinaus arbeitet man dann bereits an weiteren Initiativen, die dem interkulturellen Austausch dienlich sind (z.B. mittels spezifischer Schulveranstaltungen, die Eltern verschiedener Kulturen zusammenbringen). Gleichfalls gilt es, dass die AG „Interkulturelle und interreligiöse Arbeit“ Möglichkeiten auslotet, inwieweit solch ein Workshop auf mehrere Jahrgangsstufen und Schulen mit abgeändertem Programm angewendet werden kann. Eine interkulturelle Öffnung mittels dezentraler Treffpunkte, die die soziale Integration fördern, sollte bei zumindest einer städtischen Institution erfolgt sein. Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt und im Integrationsforum bewertet. Weitere Planungen, die vorher umrissen wurden, werden in die Praxis umgesetzt. Bei ausreichender Zeitkapazität kann ein Konzept für interkulturelle Wochen angedacht werden. Interkulturelle Konzertabende in der Stadthalle sollten auf jeden Fall diesbezüglich eine hohe Priorität ge-

nießen. Der Ausbau dezentraler Treffpunkte muss weiter verfolgt werden. Für den Arbeitskreis Schule und Wirtschaft gibt es genaueres unter 3.15.

5.4. Monitoring und Bestandserhebung

Im Entwurf für einen Integrationsplan wird folgende Vorgehensweise vorgeschlagen:

a) genauere Erfassung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

b) Erfassung wesentlicher Sozialparameter der Migrationsbevölkerung.

c) Abgleichung der Daten nach 3.4b mit dem Nutzungsverhalten in den unterschiedlichen Institutionen.

d) Vergleich all dieser Zahlen in regelmäßigen Abständen.

e) Vergleich all dieser Zahlen mit anderen Kommunen in ähnlicher Lage.

Was bislang gemacht wurde

Die Fachkraft für Integration hat nach Rücksprache mit dem Einwohnermeldeamt seit Juli 2010 in halbjährlichen Abständen Informationen über die ausländische Bevölkerung und seit Januar 2011 zudem Daten über die Staatsangehörigkeiten in Germering. Darüber hinaus sind in diesen Statistiken Alters- (Anteil der Kinder und Jugendlichen bis 15 Jahre) und Geschlechterstrukturen erfasst. Diese Daten werden regelmäßig miteinander verglichen und im Newsletter zur Integration berücksichtigt.

Was noch zu machen ist

Generell wäre es wünschenswert, weitere relevante Daten zu erhalten. Im Entwurf für einen Integrationsplan ist bereits vermerkt, dass man mit Annäherungswerten hinsichtlich der Erfassung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund leben muss. Die in diesem Dokument zusätzlich vorgeschlagenen zu erfassenden Statistiken (Bildungsabschlüsse, Einkommensschichtung, BezieherInnen von Hilfe zum Lebensunterhalt, Arbeitslosigkeit etc.) könnten eine wesentliche Hilfestellung für die weitere Integrationsarbeit sein und dienen gleichfalls zur Evaluation, ob bislang unternommene Maßnahmen gefruchtet haben bzw. nicht. Doch gilt es zu bedenken, dass eine präzise Aufstellung sämtlicher im Entwurf genannten Parameter (z.B. Nutzungsverhalten bezogen auf einzelne ethnische Gruppen in den unterschiedlichen Institutionen der Stadt und darüber hinaus in Germering), die regelmäßig miteinander verglichen werden, die Zeitkapazitäten überstrapazieren würden und daher vor allem solche Zahlen einzuholen sind, die für die bis dato und in den nächsten Jahren in Angriff genommenen Maßnahmen in der Integrationspolitik der Großen Kreisstadt von Bedeutung sind. Dazu zählen unter anderem Altersstruktur, Nutzungsverhalten in Institutionen des Mehrgenerationenhauses und integrationsrelevanten Einrichtungen des Integrationsforums sowie die Bildungsabschlüsse, der Anteil der MitarbeiterInnen mit interkulturellem Hintergrund in der Verwaltung/Mehrgenerationenhaus als auch die Zahl der Einbürgerungen. Die Entwicklungen in anderen Kommunen wurden bislang nicht spezifisch verfolgt. Da jedoch bereits Gespräche mit Puchheim, Fürstenfeldbruck und Olching bezüglich einer verbesserten Zusammenarbeit in der Integrationsarbeit aufgenommen wurden, ist davon auszugehen, dass langfristig Vergleiche vorgenommen werden können.

Handlungsbedarf:

Die Fachkraft trägt dafür Sorge, Statistiken über Arbeitslosigkeit, Bildungsabschlüsse, Nutzungsverhalten in relevanten Institutionen des Mehrgenerationenhauses und des Integrationsforums, aufgegliedert nach der ausländischen Wohnbevölkerung im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, als auch über den Anteil der MitarbeiterInnen mit interkulturellem Hintergrund in der Verwaltung/Mehrgenerationenhaus und die Zahl der Einbürgerungen in Germering festzustellen. Weil die Stelle der Fachkraft im Mehrgenerationenhaus angesiedelt ist und Verbindungen zu Institutionen des Integrationsforums bestehen, ist es generell möglich, weitere Parameter einzuholen. Doch nicht nur hier, sondern auch in Bezug auf die Erfassung der Altersstruktur etc. werden Daten erfragt, die bislang größtenteils nicht gesondert erfasst wurden. Hier ist die Fachkraft auf den Kooperationswillen der betreffenden Einrichtungen/Personen angewiesen. Der Anteil der MitarbeiterInnen mit interkulturellem Hintergrund in der Stadtverwaltung/Mehrgenerationenhaus ist insofern wichtig, da es unter anderem Ziel der bisher installierten Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung ist, langfristig und ohne Quotenregelung diesen Anteil in städtischen Institutionen sukzessive zu erhöhen. Dabei ist zu bedenken, dass zunächst die Erfahrung mit interkulturellen Aspekten im Vordergrund stehen sollte, da eine genaue Erfassung von Menschen mit Migrationshintergrund sehr schwierig zu handhaben ist. Darauf soll dann aufgebaut werden.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Monitoring und Bestandserhebung“ zusammenfassend feststellen, dass trotz bereits vorherrschender Aktivitäten noch Hand-

lungsbedarf besteht. Folgendermaßen sollte daher in den nächsten Jahren vorgegangen werden:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Zunächst holt die Fachkraft für Integration Informationen bezüglich des Anteils von MigrantInnen bei Diensten des Mehrgenerationenhauses und den betreffenden Einrichtungen aus dem Integrationsforum ein (siehe 5.2.). Weiterhin trägt sie dafür Sorge, die bislang eingeholten Informationen (Anteil der ausländischen Bevölkerung und der Staatsangehörigkeiten nach Geschlechter- und Altersstruktur) weiter zu erhalten und darüber hinaus die Zahl der Einbürgerungen in Germering zu ermitteln (zweimal im Jahr). Zudem ist sie dazu angehalten, zu Jahresende Daten über die MitarbeiterInnen der städtischen Einrichtungen mit interkulturellem Hintergrund (inklusive dem Mehrgenerationenhaus) in Erfahrung zu bringen und diese mit dem Gesamtanteil der Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Staatsangehörigkeiten bzw. der Ausländer zu vergleichen.

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt, miteinander abgeglichen und im Integrationsforum bewertet. Die Anzahl der Bildungsabschlüsse in betreffenden Einrichtungen sollten spätestens hier regelmäßig erhoben werden. Ein Austausch mit benachbarten Kommunen wird gewährleistet, der bewerkstelligen soll, ob die in Germering ermittelten Daten auch von diesen weitergegeben werden können.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt, miteinander abgeglichen und im Integrationsforum bewertet. Erst langfristig kann ein entsprechendes Monitoring verschiedener integrationsrelevanter Sachverhalte Aufschluss dar-

über geben, welche zusätzlichen Integrationsbemühungen in die Praxis umzusetzen sind. Daher ist diesem Punkt eine gesonderte Aufmerksamkeit zu schenken.

5.5. Interessensvertretung

Was bislang gemacht wurde

Seit 2011 agiert ein Integrationsforum, welches sich aus zwei Gruppierungen zusammensetzt (dem Arbeitskreis Integration bestehend aus den Arbeitsgruppen Sprachförderung, interkulturelle und interreligiöse Arbeit, Erweiterung des AK/bürgerschaftliches Engagement und Organisation des internationalen Festes der Kulturen, sowie einer Beratungsgruppe bestehend aus Mitgliedern des Stadtrates, der Stadtverwaltung sowie jeweils einem Delegierten oder Stellvertreter von vier Arbeitsgruppen). Weil in diesem Gremium verschiedene gesellschaftliche Ebenen integriert und miteinander verzahnt sind (BürgerInnen mit Migrationshintergrund, Stadtverwaltung, Stadtrat, Mitglieder aus integrationsrelevanten Einrichtungen), kann dieses auch Einfluss geltend machen. Die Fachkraft für Integration erstellt zu jedem Treffen (Treffen der Arbeitsgruppen, Beratungsgruppe) ein Protokoll, das dem gesamten Integrationsforum übermittelt wird. Es bleibt festzuhalten, dass das Integrationsforum seine Arbeit in der jetzigen Form beibehalten sollte.

Was noch zu machen ist

Gleichwohl besteht noch Verbesserungsbedarf. Mehrere Gesamttreffen im Jahr könnten Austausch/Synergieeffekte/Kooperation der gesellschaftlichen Ebenen optimieren.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Vorschläge hierzu bitte aus Punkt 5.1. entnehmen.

5.6. Personalentwicklung

Folgende Aspekte hebt der Entwurf für einen Integrationsplan bei der interkulturellen Öffnung auf Ebene der Personalentwicklung hervor:

a) veränderte Einstellungspolitik in der Form, dass sich der Anteil der MigrantInnen unter den Beschäftigten demjenigen unter der Wohnbevölkerung annähert (dies betrifft die Stadt als Arbeitgeberin selber).

b) Fortbildungsmaßnahmen, um wichtige soziale und interkulturelle Kompetenzen bei den bisherigen MitarbeiterInnen weiter zu entwickeln und in die jeweiligen Arbeitsfelder zu transferieren.

Was bislang gemacht wurde

Diesem Aspekt wurde bereits eine hohe Priorität zugemessen. Die Qualifikation „interkulturelle Kompetenz oder die Bereitschaft, sie zu erwerben“ ist seit kurzem im Anforderungsprofil bei städtischen Stellenausschreibungen verankert, die direkten Personenverkehr, den pädagogischen Bereich, Führungsaufgaben etc. betreffen, was langfristig zu einer veränderten Einstellungspolitik führen kann. Fortbildungsmaßnahmen sind von der Fachkraft gleichfalls in Angriff genommen worden. Eine erste Schulung zur interkulturellen Kompetenz für MitarbeiterInnen des Mehrgenerationenhauses wurde 2011 durchgeführt, eine weitere soll folgen. Das Procedere bei der Schulung wurde bei der Premiere 2011

durchgehend positiv aufgenommen. Daher gilt es, dieses Konzept im Großen und Ganzen (an 3 Nachmittagen à 4 Stunden) beizubehalten und nur in Nuancen sowie nach Bedarf zu modifizieren.

Was noch zu machen ist

Es sollte festgestellt werden, inwieweit sich die Einstellungspraxis in den nächsten Jahren durch die Aufnahme der Qualifikation „interkulturelle Kompetenz oder die Bereitschaft sie zu erwerben“ verändern wird und gegebenenfalls angemessen reagieren, sofern dies erforderlich ist. Ebenso sollten Fortbildungen hinsichtlich interkultureller Kompetenz nicht nur auf das Mehrgenerationenhaus beschränkt sein. Diese gilt es, in den verschiedenen Ämtern der Stadtverwaltung sowie städtischen Kinder- und Jugendeinrichtungen in Zukunft flächendeckend mit zu integrieren.

Handlungsbedarf: Wie bereits vorgeschlagen, wird die Fachkraft für Integration den Anteil der städtischen MitarbeiterInnen mit interkulturellem Hintergrund in den verschiedenen Ämtern und Einrichtungen regelmäßig mit dem Anteil der Stadtbevölkerung abgleichen und im Jahrestakt die Veränderungen dokumentieren. Ergeben sich keine Veränderungen, gilt es die Ursachen hierfür auszuloten und gegebenenfalls weitere Instrumentarien zu konzipieren, um dem besagten Ziel (3.6.a) gerecht werden zu können. Fortbildungen sollten einmal im Halbjahr durchgeführt werden und die relevanten städtischen Einrichtungen und Ämter berücksichtigen. Mit diesen Maßnahmen wäre die Stadt Germering bezüglich der Personalentwicklung in den nächsten Jahren entsprechend gut aufgestellt.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Personalentwicklung“ zusammenfassend feststellen, dass die wesentlichen Aufgaben bereits begonnen wurden. Zudem sollte man in den nächsten Jahren folgendermaßen vorgehen:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Die Fachkraft für Integration sollte, wie schon zuvor umrissen, zu Jahresende Daten über die MitarbeiterInnen der städtischen Einrichtungen mit interkulturellem Hintergrund (inklusive Mehrgenerationenhaus) in Erfahrung bringen (inklusive dem Prozentsatz der mit Migrationshintergrund Beschäftigten) und diese mit dem Gesamtanteil der Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Staatsangehörigkeiten bzw. der Ausländer vergleichen. Dies ist in regelmäßigen Abständen (einmal pro Jahr) vorzunehmen. Ferner gilt es, die bereits in Angriff genommenen Schulungen konsequent weiterzuführen. Zunächst wird die Fachkraft für Integration 2012 eine weitere Schulung für MitarbeiterInnen des Mehrgenerationenhauses anbieten, die bei den ersten Terminen verhindert waren. Ebenso bietet sie eine Fortbildung für Ehrenamtliche in der Germeringer Insel, die Dolmetscher (jeweils ein Workshop für ein paar Stunden) und einem weiteren Amt an.

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt und Schulungen weiter ausgedehnt. Bis dahin sollte ein verbindlicher Plan vorliegen, welcher vorsieht, dass pro Halbjahr eine Schulung für Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung und städtischen Einrichtungen stattfindet. Dies wird so lang konsequent weitergeführt, bis alle relevanten Institutionen und Ämter der Stadt berücksichtigt wurden. Spätestens hier sollte ein erster Vergleich vorgenommen wer-

den, inwieweit sich die Einstellungspraxis in der Großen Kreisstadt bis dato entwickelt hat.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Bei Bedarf werden neue Instrumentarien, welche die Personalentwicklung hinsichtlich interkultureller Sachverhalte vorantreiben, konzipiert und installiert.

5.7. Qualitätsmanagement

Im Entwurf für einen Integrationsplan wird darauf hingewiesen,

dass Qualitätsstandards dahingehend festzuschreiben sind, wonach alle BürgerInnen unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund, ihrem sozialen Status, ihrem Geschlecht, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung, einer eventuellen Behinderung den gleichen Service öffentlicher Dienstleistungen erhalten.

Was bislang gemacht wurde

Bezieht man diesen Aspekt nun auf Integration und Migration, bleibt festzuhalten, dass mit Hilfe eines Dolmetscherpools und von Integrationslotsen versucht wird, sich dem obigen Ziel anzunähern. Oftmals treten bei Behördengängen, Schulbesuchen etc. Schwierigkeiten auf, die vornehmlich auf Sprachbarrieren zurückzuführen sind, was beispielsweise bei Neubürgerinnen und Neubürgern mit Migrationshintergrund, die noch keinen Integrationskurs absolviert und/oder bislang unzureichend über die strukturellen Gegebenheiten in Germering informiert sind, vorkommen kann. Um dem entgegenzuwirken, soll ein Dolmetscherpool (Ehrenamtliche, die der türkischen, serbo-kroatischen, der arabischen wie russischen, der französischen, spanischen, vietnamesischen, albanischen, italie-

nischen, englischen, polnischen, chinesischen und natürlich allesamt zugleich der deutschen Sprache mächtig sind) Sprachlosigkeit und dadurch entstehende Missverständnisse überwinden bzw. überhaupt nicht erst entstehen lassen. Die Integrationslotsen wiederum, die aus dem Dolmetscherpool hervorgehen, geben Bürgern mit Migrationshintergrund Orientierungshilfen im praktischen Alltag (z.B. ein Stadtrundgang, der, nach den Bedürfnissen der betreffenden Migrantinnen und Migranten ausgerichtet, wichtige Adressen von sozialen Einrichtungen beinhaltet). Die Arbeit der Dolmetscher wurde bereits aufgenommen und die entsprechende Liste an sämtliche Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Einrichtungen des Mehrgenerationenhauses und der gesamten Stadtverwaltung etc. übermittelt. Für ein adäquates Qualitätsmanagement sind Ziele und Indikatoren ein wichtiges Messinstrument (siehe Punkt 3), was im Zuge der Förderung des Europäischen Integrationsfonds bereits betrieben wurde und auch in den nächsten Jahren relevant ist.

Was noch zu machen ist

Die potenziellen Integrationslotsen sollten sich bei einer anstehenden Neubürgerversammlung vorstellen, um dann ihre Arbeit „offiziell“ aufzunehmen. Lotsen könnten momentan unter anderem in serbo-kroatischer, polnischer, russischer, ungarischer, französischer, chinesischer und rumänischer Sprache allgemeine Orientierungshilfen geben. Gleichfalls muss die Fachkraft für Integration dafür Sorge tragen, dass den Dolmetschern/Integrationslotsen entsprechende Fortbildungen angeboten werden, um deren Arbeit zu erleichtern. Ein adäquates Qualitätsmanagement setzt auch voraus, dass BürgerInnen anderer Kulturen von diesen Diensten wissen. Zuvor wurde bereits konstatiert, dass es an Informationsmaterialien in den wichtigsten Sprachen der MigrantInnen mangelt. Der unter 5.2. vorgeschlagene Schritt würde sich so gesehen auch im Qualitätsmana-

gement positiv auswirken können. Gleichwohl werden (neue) Ziele und Indikatoren formuliert, welche die zukünftigen geplanten Maßnahmen abbilden.

Handlungsbedarf: siehe Vorschlag 5.2.; die Fachkraft wird eine interkulturelle Fortbildung auch für die ehrenamtlichen Dolmetscher und Integrationslotsen anbieten. Zugleich sollte deren Tätigkeit noch intensiver beworben werden (bei Tageszeitungen). Bei der nächsten Neubürgerversammlung sollten die Lotsen möglichst anwesend sein und sich kurz vorstellen, sofern Bedarf besteht. Die Kooperation mit den Ehrenamtlichen gilt es, auch in den Folgejahren weiter zu vertiefen (mittels Gesamttreffen im Jahr). Es ist davon auszugehen, dass, wenn die Dolmetscher/Integrationslotsen weiter tätig sind, diesbezüglich eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit betrieben wird und zugleich Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen an zentralen Stellen ausliegen und darüber hinaus für alle Handlungsfelder im Integrationsbereich angemessene Ziele inklusive Indikatoren benannt und überprüft werden, Germering ein adäquates Qualitätsmanagement im Bereich Integration und Migration betreibt.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Qualitätsmanagement“ zusammenfassend feststellen, dass wichtige Aufgaben bereits aufgegriffen wurden. Nichts desto trotz sollte man in den nächsten Jahren folgendermaßen vorgehen:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): siehe Richtlinien In diesem Jahr/Kurzfristig unter 5.2. Es wird eine interkulturelle Schulung auch für die ehrenamtlichen Dolmetscher und Integrationslotsen angeboten, welche sich auf ein paar Stunden erstreckt und das Ziel verfolgt, deren Arbeit qualitativ zu steigern. Die Tätigkeit der Ehrenamtlichen sollte über den News-

letter hinaus noch intensiver beworben werden (bei Tageszeitungen). Dabei bietet es sich an, dass sich diese bei der Neubürgerversammlung oder dem Empfang für Ehrenamtliche vorstellen. Es sollte zudem mit den Zeitungen gesprochen werden, wobei nie aus den Augen verloren werden darf, dass den Ehrenamtlichen nur eine begrenzte Zeitkapazität zur Verfügung steht. Kurzfristig sollte sich allerdings herausstellen, ob die gegenwärtige Herangehensweise ausreicht.

Mittelfristig (2014): siehe Richtlinien Mittelfristig unter 5.2. Unterstützt ein/e Praktikant/in die Fachkraft für Integration bei Protokollen/Verwaltungsaufgaben, kann spätestens hier ein Gesamttreffen mit den Dolmetschern (einmal pro Jahr) angeboten werden.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt und im Integrationsforum sowie im MGH bewertet. Gegebenenfalls werden Änderungen vorgenommen. Sofern sich die Tätigkeit der Dolmetscher und Integrationslotsen bewährt hat, muss darauf geachtet werden, inwieweit man Gelder rekrutieren kann, um deren Engagement sukzessive auszubauen.

5.8. Vernetzung mit anderen Kommunen und Verwaltungsebenen

Im Entwurf für einen Integrationsplan ist vermerkt, dass Germering eine kreisangehörige Stadt ist und somit folglich eine Reihe von integrationsrelevanten Themen auf Landkreisebene entschieden wird (z.B. Ausländeramt). Um insbesondere benachteiligten Jugendlichen einen besseren Einstieg in das Erwerbsleben zu ermöglichen, bedarf es einer gemeinsam abgestimmten Politik.

Was bislang gemacht wurde

Punktuell findet bereits eine Kooperation statt. In der Verteilerliste des einmal pro Quartal verschickten Newsletters sind auch Personen aus benachbarten Kommunen (Landratsamt Fürstenfeldbruck, AWO Olching) integriert. Ebenso muss konstatiert werden, dass auch Personen aus anderen bayrischen Kommunen dieses Dokument regelmäßig erhalten, was einer Vernetzung mit beispielsweise Freising dienlich war (so erhielt die dortige Integrationsbeauftragte wertvolle Anregungen und auch der Bürgermeister zeigt sich an der Integrationsarbeit in Germering interessiert). Ferner gibt es konkrete Überlegungen hinsichtlich einer kommunalen Kooperation bezüglich Integration (Germering zusammen mit Puchheim, Fürstenfeldbruck), was ohnehin zu einer besseren Abstimmung führen würde. Es wird ein gemeinsamer Förderantrag beim Europäischen Integrationsfonds gestellt, was eine eng abgestimmte Koordination und Planung in den kommenden Jahren voraussetzt. Punktuell gibt es bereits eine Zusammenarbeit mit Fürstenfeldbruck (die Liste der Dolmetscher wurde auch unter Zustimmung der Ehrenamtlichen an deren Stadtverwaltung geschickt).

Was noch zu machen ist

Grundsätzlich bleibt festzuhalten, dass die im Entwurf geschilderten Überlegungen vor allem durch eine kommunenübergreifende Antragstellung beim EIF forciert würde. Selbst, wenn ein gemeinsamer Antrag scheitern sollte, müsste man sich daher überlegen, ob nicht ein Austauschforum geschaffen wird, bei dem, ähnlich wie beim Procedere der zukünftig geplanten Gesamttreffen des Integrationsforums, versucht wird, Synergieeffekte herzustellen und zu nutzen. Hier könnte man sich auch der Jugendlichen annehmen. Angenommen, ein gemeinsamer Förderantrag kommt nicht zustande, wird es eine Herausforderung sein, eine über „freiwilligem Interesse“ hinausgehende Zusammenarbeit fest zu instal-

lieren, da hier einerseits der Wille der betreffenden Personen unabdingbar ist, der wiederum häufig aus zur Verfügung stehenden Zeitkapazitäten resultiert. Da allerdings die Basis für solch eine Kooperation bereits gelegt wurde (erste Gespräche mit Fürstenfeldbruck, Olching und Puchheim), ist davon auszugehen, dass mittel- bis langfristig solch ein regelmäßiges Treffen mit relevanten kreisübergreifenden Thematiken zustande kommen dürfte.

Handlungsbedarf: Da bereits ein gemeinsamer Förderantrag gestellt wird, gilt es, die Kontakte weiter kontinuierlich zu pflegen. Synergien könnten beispielsweise dahingehend genutzt werden, indem regelmäßige Treffen der Verantwortlichen hinsichtlich der Integrationsarbeit abgehalten werden und man über Bedarf in den jeweiligen Kommunen bzw. was es bereits gibt, spricht und langfristige Kooperationen eingeht. Thematisierte Problematiken bei den Gesamttreffen des Integrationsforums haben unter Umständen Berührungspunkte die kommunal-übergreifend sind. Bei der interkulturellen Öffnung könnte beispielsweise die Fachkraft behilflich sein und ihr Wissen den Entscheidungsträgern der benachbarten Kommunen zukommen lassen. Die Verteilerliste des Newsletters sollte entsprechend erweitert und Hilfen für Jugendliche mit Migrationshintergrund in solchen Treffen thematisiert werden.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Vernetzung mit anderen Kommunen und Verwaltungsebenen“ zusammenfassend feststellen, dass in vielerlei Hinsicht Handlungsbedarf besteht:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Zunächst sollte gemeinsam mit benachbarten Kommunen ein gemeinsamer Förderantrag beim Europäischen

Integrationsfonds gestellt werden. Gespräche diesbezüglich wurden bereits aufgenommen und erste Treffen abgehalten, die bis zur Antragsstellung weiter forciert werden. Parallel dazu wird die Fachkraft für Integration die für die Kooperation relevanten Personen in die Verteilerliste des Newsletters aufnehmen, um diese bezüglich der Integrationsarbeit weiter zu sensibilisieren. In einem gemeinsamen Antrag sollten Aspekte wie kommunal übergreifende regelmäßige Treffen der für die Integration Zuständigen etc. berücksichtigt werden. Wird ein gemeinsamer Antrag nicht genehmigt, sollten die Kontakte aufrecht erhalten bleiben (ein Mindestziel hierbei wäre, zwei gemeinsame Treffen der für Integration Zuständigen aus Germering, Puchheim und Fürstenfeldbruck im Jahr abzuhalten, um, ähnlich wie bei den Gesamttreffen des Integrationsforums, Synergie/Kooperation/Austausch in ihrer Arbeit stärker zu forcieren).

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Gleichfalls sollten spätestens hier weitere Kooperationsmaßnahmen (z.B. Unterstützung für den interkulturellen Öffnungsprozess, landkreisübergreifende Angebote der Jugendhilfe etc.) besprochen werden, um auch im weiteren Sinne langfristig gemeinsam in der kommunalen Integrationspolitik agieren zu können.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. In diesem Zeitraum ist es spätestens unabdingbar, mittels kooperativer Angebote eine langfristige Zusammenarbeit verschiedener Kommunen im Landkreis Fürstenfeldbruck zu etablieren.

5.9. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Folgende Aspekte hebt der Entwurf für einen Integrationsplan auf Ebene der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hervor:

a) regelmäßige Berichte über Integrationsprojekte in den Lokalteilen der wichtigsten täglich erscheinenden Zeitungen.

b) Bewerbung für öffentlich ausgeschriebene Integrationspreise.

Was bislang gemacht wurde

Diesem Aspekt wurde von der Fachkraft für Integration bereits eine hohe Priorität zugemessen. Diese erstellt einmal im Quartal einen Newsletter zur Integration, der auf der Stadtseite einsehbar ist und an eine stetig wachsende Verteilerliste (Interessierte aus Germering, dem Landkreis Fürstentfeldbruck, aus Bayern und anderen Bundesländern) geschickt wird. Der Newsletter wird darüber hinaus von mindestens einer großen Tageszeitung knapp zusammengefasst. In diesem Newsletter werden aktuelle Neuigkeiten hinsichtlich Integration in Germering und darüber hinaus (Neuigkeiten aus dem Bund, Bayern und auch dem Bundesamt) beleuchtet und zusammengefasst. Zudem erscheinen punktuell immer wieder Berichte in Zeitungen über öffentliche Veranstaltungen im Integrationsbereich („Germeringer Welten“, „Internationales Fest der Kulturen“) und über Maßnahmen integrationsrelevanter Einrichtungen (z.B. AK Asyl, VHS Germering).

Was noch zu machen ist

Es ist wünschenswert, die Öffentlichkeitsarbeit weiter sukzessive auszubauen (z.B. über die Tätigkeiten der ehrenamtlichen Dolmetscher etc.). Je mehr Maßnahmen in den nächsten Jahren ergriffen werden, desto mehr Öffentlichkeitsarbeit ist auch möglich. Dabei sollte aber bedacht werden, dass ein Newsletter im Quartal diesbezüglich womöglich zu umfangreich ist, um alle Initiativen adäquat in der Presse abzubilden. Daher ist zu überlegen, inwieweit mittel- bzw. langfristig die Informationspolitik zu ändern ist, damit auch im Turnus von etwa vier Wochen Integration einen festen Platz in den Lokalteilen der Tageszeitungen einnehmen kann. Eine Bewerbung für öffentlich ausgeschriebene Integrationspreise sollte vor allem dann unternommen werden, wenn Aktivitäten bereits eine längere Laufzeit innehaben. Dies gilt unter anderem für Träger integrationsrelevanter Einrichtungen, die in Germering schon seit längerer Zeit agieren. Einige der von der Fachkraft für Integration angestoßenen Maßnahmen müssen sich diesbezüglich erst noch bewähren, was ein angemessenes Monitoring voraussetzt.

Handlungsbedarf:

Der Newsletter sollte in seiner Form (also einmal im Quartal) beibehalten werden. Doch gilt es nun darauf zu achten, dass zumindest einmal im Monat Teile der Inhalte bereits der Lokalpresse übermittelt werden, so dass mehr Informationen des Dokuments in den Tageszeitungen berücksichtigt werden können. Hierfür ist nochmals eine Rücksprache mit den dafür Verantwortlichen seitens der Fachkraft notwendig. Dies würde bedeuten, dass wesentliche Aspekte des Newsletter bereits vor seinem Erscheinen (in der Regel 3x) in der Zeitung veröffentlicht werden, damit einmal im Monat über die Integrationsarbeit in Germering berichtet wird. Gleichwohl muss

Rücksprache (u.a. mit dem Türkisch-Islamischen Kulturverein) gehalten werden, inwieweit man an anderssprachige Publikationsorgane herantreten kann. Ansonsten bleibt hinsichtlich der Verteilerliste sowie der Einsehbarkeit auf der Stadtseite alles wie gehabt. Mittel- bzw. langfristig sollten verstärkt Bewerbungen für öffentlich ausgeschriebene Integrationspreise eingehen (z.B. beim Bündnis für Demokratie und Toleranz, bayerischer Integrationspreis etc.). Bei den künftigen Integrationsforums-Treffen muss daher dafür gesorgt werden, entsprechende Informationen weiterzuleiten.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ zusammenfassend feststellen, dass folgender Handlungsbedarf besteht:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Der Newsletter wird auch weiterhin einmal pro Quartal erstellt. Künftig werden die Informationen, die diesbezüglich Germering betreffen, vor Erscheinen bzw. Verschicken des Dokuments der Presse vorab mitgeteilt (ca. einmal im Monat), damit eine bessere Transparenz hinsichtlich des Informationsgehalts hergestellt werden kann. Dies geschieht, nachdem Rücksprache mit der Lokalpresse gehalten wurde. Gleichwohl sollte verstärkt darauf geachtet werden, Infos hinsichtlich ausgeschriebener Preise integrationsrelevanten Institutionen in Germering zukommen zu lassen, sofern diese in das Anforderungsprofil passen.

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Ferner gilt es Rücksprache (mit u.a. dem Türkisch-Islamischen Kulturverein) zu halten, inwiefern Teile des Newsletters auch in anderssprachigen Publikationsorganen mit einbezogen werden

können. Besteht hier eine Möglichkeit, so ist diese zu nutzen. Ebenso sollte in diesem Zeitraum eine bereits längerfristige Integrations-Initiative (z.B. Dolmetscherpool, Integrationsforum) für einen öffentlich ausgeschriebenen Integrationspreis beworben werden.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Die Auswahl an Aktivitäten für eine Bewerbung um einen ausgeschriebenen Integrationspreis dürfte spätestens hier mannigfaltig sein, so dass eine regelmäßige Teilnahme an Ausschreibungen bewerkstelligt werden kann, was einer nachhaltigen Integrationspolitik vor Ort zum Vorteil gereicht.

5.10. Sprachförderung

Folgende Aspekte hebt der Entwurf für einen Integrationsplan bei der Sprachförderung hervor:

a) Vernetzung der Angebote, indem eine Übersicht der Angebote zusammengestellt und öffentlich gemacht wird und regelmäßige Treffen der AnbieterInnen.

b) Ausweitung der Angebote unter Abstimmung der AnbieterInnen der Sprachförderung durch

- I. Gestaltung unterstützender Rahmenbedingungen, indem Mütter aus bildungsfernen sozialen Schichten neben der deutschen Sprache auch andere für sie attraktive Lernangebote erhalten
- II. Gegenseitige Unterstützung von Einrichtungen, um die Raumnutzung zu verbessern, indem beispielsweise Institutionen, die ihre Räume nur teilweise nutzen, angesprochen werden

- III. Patenschaftsprogramme zur Förderung von Sprachkompetenzen bei Kindern, Mütter und ganzen Familien
- IV. Sprachförderprogramm in Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen
- V. Kursangebote im Rahmen von Alphabetisierungsprogrammen
- VI. Förderung der Sprach- und Schriftkompetenz in der Muttersprache

Was bislang gemacht wurde

Regelmäßige Treffen relevanter AnbieterInnen von Sprachförderprogrammen (u.a. Mukule e.V., KIKUS, VHS Germering etc.) werden durch die Arbeitsgruppe Sprachförderung im Integrationsforum vorgenommen. Mütter mit anderer kultureller Herkunft verfügen über die Möglichkeit, neben den bekannten AnbieterInnen von Sprachförderprogrammen (Mukule e.V., VHS), Angebote des Frauen- und Mütterzentrums in Germering, welches einen interkulturellen Öffnungsprozess durchlaufen hat, zu nutzen (z.B. „Wir lernen deutsch“ mit Kleinkindbetreuung, ELTERNTALK). Für einen befristeten Zeitraum (in der Förderperiode des EIF) gab es ein von der Stadt gefördertes Sprachpatenprogramm für SchülerInnen. Ebenso leistet der AK Asyl als auch die AWO Germering diesbezüglich vorbildliche Arbeit etc. Punktuell nehmen auch die Schulen bestehende Angebote in Anspruch. Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass bereits ein breites Spektrum an (staatlichen) Sprachförderprogrammen an allen Grundschulen und Kindertagesstätten in Germering vorhanden ist. Das Sprachförderprogramm KIKUS ist vor kurzem im Kindergarten Spatzennest installiert worden (eine Initiative der AG Sprachförderung des Integrationsforums). Auch gab es einen schulischen, türkischen Muttersprachlerunterricht, der aufgrund einer zu geringen TeilnehmerInnenzahl und erschwerten strukturellen Voraussetzungen nicht mehr zustande kam.

Was noch zu machen ist

Germering verfügt bereits über ein facettenreiches Angebot in der Sprachförderung. Dies ist auch notwendig, da die Sprachförderung den Schlüssel für eine erfolgreiche Integration bereitstellt. Daher ist es notwendig, stärker als bisher auf die bestehenden Angebote hinzuweisen. Räume adäquat zu nutzen ist immer wieder eine Herausforderung, mit der man zu kämpfen hat. Die Bereitstellung weiterer Raumkapazitäten ist notwendig, da es ohnehin geplant ist, die Sprachförderung weiter auszubauen. Ebenso müssen Patenschaftsprogramme oder ähnliche Angebote, speziell für Jugendliche und Kinder, konzipiert werden, da hier gesonderter Bedarf besteht. Des Öfteren berichten Schulen von Schülern, die dem Unterricht aufgrund gravierender Sprachmängel nicht folgen und die von den momentan vorherrschenden Angeboten nur unzureichend „aufgefangen“ werden können. Das Max-Born-Gymnasium wies in einem Projektbericht über Ausländer in Germering ebenso darauf hin, dass ein Mentorenprogramm für SchülerInnen mit Migrationshintergrund, Sprachpaten (ältere MitbürgerInnen) für GrundschülerInnen sowie Elternabende in türkischer Sprache ein geeignetes Mittel der Integration darstellen würden. Zudem bleibt zu überlegen, ob auch Alphabetisierungskurse, wie sie bereits in München angeboten werden, eine Möglichkeit für Germering und den Landkreis bieten. Der türkische Muttersprachlerunterricht sollte auch wieder ins Leben gerufen werden. Dazu wird eine enge Absprache mit dem Türkisch-Islamischen Kulturverein vonnöten sein.

Handlungsbedarf:

Es sollte ein Überblick zusammengestellt werden, der die Sprachangebote in Germering adäquat zusammenfasst. Dieser muss, ähnlich wie die bisherigen Newsletter und der Entwurf für einen Integrationsplan, auf der Internetseite der Integrationsfachkraft einsehbar sein. Dies wird auch deswe-

gen als notwendig erachtet, da viele Personen mit Migrationshintergrund bereits bei der Fachstelle nach einem Überblick über die verschiedenen Sprachförderprogramme gefragt haben. Daher bietet es sich an, ein gesondertes Dokument zu erstellen, um für nötige Transparenz zu sorgen. Gleichfalls müssen, je nach Möglichkeit, zusätzliche Raumkapazitäten geschaffen werden. So gilt es auszuloten, inwieweit bestimmte Räumlichkeiten Anforderungen der Sprachförderung genügen können, um dann gegebenenfalls weitere Möglichkeiten zu erkunden. Eine mögliche Kombination aus Sprachförderunterricht für Schüler/Kinder und einem Alphabetisierungskurs thematisierte man in der letzten Sitzung der Arbeitsgruppe Sprachförderung. Diese Pläne werden sich in der nächsten Zeit noch konkretisieren, da dies als Schwerpunkt für die nächsten Treffen herausgefiltert wurde. Eltern müssten bei Maßnahmen einbezogen werden. Dabei sind auch hier entsprechende Räumlichkeiten zwingende Voraussetzung. Patenschaftsprogramme für Grundschüler und jüngere Kinder, bei dem ältere BürgerInnen beispielsweise aus Kinderbüchern vorlesen etc., um das Sprachgefühl von Kindern mit Migrationshintergrund in der Grundschule zu stärken, sollten ausgebaut werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass solche Maßnahmen bereits in verschiedenen Einrichtungen (z.B. Hort an der Kleinfeldschule etc.) durchgeführt werden. Die Möglichkeiten von Mentorenprogrammen für jüngere Schüler mit Migrationshintergrund sollten geprüft werden. Eventuell können hier die betreffenden Verfasser des Projektberichts vom Max-Born-Gymnasium behilflich sein. Ferner wird die Fachkraft mit DITIB (Türkisch-Islamischer Kulturverein) und weiteren betreffenden Personen die Chancen des muttersprachlichen Türkischunterrichts und dem Anbieten türkischer Elternabende weiterhin in Angriff nehmen. Das Programm KIKUS müsste nach Möglichkeit auf weitere Kindertageseinrichtungen ausgeweitet werden.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Sprachförderung“ zusammenfassend feststellen, dass folgender Handlungsbedarf besteht:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Die Fachkraft stellt einen Überblick über Sprachförderprogramme zusammen, welcher auf der Stadtseite einsehbar ist und durch die geplanten Vorhaben in den nächsten Jahren stets zu aktualisieren ist. Neue Raumkapazitäten müssen erschlossen werden, weil diese zwingende Voraussetzung für die Etablierung weiterer Maßnahmen sind. Bis zum Jahr 2013 sollte das avisierte Konzept einer Sprachförderung für Kinder und Jugendliche (mit Alphabetisierungsmaßnahmen für alle Altersgruppen) konkrete Gestalt annehmen. Ein Erfahrungsbericht über KIKUS vom Spatzennest wird benötigt und die Möglichkeit der Umsetzung von muttersprachlichem Türkischunterricht sollte geprüft werden.

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Es sollte ein detaillierter Plan erarbeitet werden, wie sich ein Sprachpatenprogramm in der Praxis umsetzen lässt. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte zumindest an einer Schule ein Mentorenprogramm für SchülerInnen mit Migrationshintergrund stattfinden. Beide avisierte Vorhaben knüpfen dabei an bereits bestehende Angebote an, was detaillierte Rücksprachen erfordert. Ferner sollte ein regelmäßig abgehaltener Elternabend in einer anderen Sprache umgesetzt sein.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Stimmen die Rahmenbedingungen, ist die Installation eines Sprachpaten- wie Mentorenprogramms reali-

siert worden. Ein Elternabend in anderen Sprachen sollte nun regelmäßig stattfinden. Spätestens hier wäre es vorteilhaft, wenn die Ausweitung des KIKUS-Programms in Angriff genommen wird. Die Auswahlmöglichkeiten in der Sprachförderung sind zu diesem Zeitpunkt bei weitem nicht erschöpft. Bei Bedarf gilt es, neue Ideen zu konzipieren bzw. diesen gegenüber bereits Genannten Vorrang einzuräumen, sofern dies die Situation vor Ort erfordert.

5.11. Frauen- und Mütterförderung

Folgende Aspekte hebt der Entwurf für einen Integrationsplan bei der Frauen- und Mütterförderung hervor:

a) zentrale Anlaufpunkte, was vor allem international ausgerichtete Mütter- oder Familienzentren bewerkstelligen können.

b) aufsuchende Arbeit, um Hemmschwellen abzubauen.

c) attraktive Angebote mit Kinderbetreuung, in denen Frauen unter sich sein können wie z.B. Beratungsangebote über Ernährung etc.

Was bislang gemacht wurde

Hinsichtlich der Frauen- und Mütterförderung ist festzustellen, dass Germering sehr gut aufgestellt ist. Das Frauen- und Mütterzentrum (Frau MütZe) hält diesbezüglich mannigfaltige Angebote bereit: Frühstück für Alleinerziehende, Frauenfrühstück, Computertreff, Internationaler Frauentreff, Wir lernen Deutsch (bei Bedarf mit angebotener Kinderbetreuung), Offene Runde zur Ernährung, Elterntalk, Krabbelgruppen, Kindergartengewöhnungsgruppen etc. Zudem bleibt er-

neut festzuhalten, dass das Frauen- und Mütterzentrum einen interkulturellen Öffnungsprozess durchlaufen hat, wo es gelang, viele Migrantinnen und deren Kinder ins Mütterzentrum zu holen. Mittlerweile haben einige der Migrantinnen selbst Aufgaben übernommen etc. Hieran wird ersichtlich, dass Frau MütZe bei diesem Punkt hinsichtlich Integration eine federführende Aufgabe innehat und dies auch so bleiben sollte. Das Familienzentrum und das Begegnungszentrum der AWO Germering bieten darüber hinaus Möglichkeiten zu regelmäßigen Treffen an (z.B. Eltern-Kind-Gruppen etc.). Auch ist es erwähnenswert, dass verschiedene Servicedienste wie beispielsweise der Sozialdienst im Mehrgenerationenhaus mittels des Modellprojektes Familienpatenschaften oder auch OPSTAPJE über viele Klientinnen mit Migrationshintergrund verfügen. Sowohl MitarbeiterInnen der AWO als auch des Sozialdienstes haben im Übrigen an einer ersten Schulung zur interkulturellen Kompetenz im letzten Jahr teilgenommen, die von der Fachkraft durchgeführt wurde.

Was noch zu machen ist

Es sind viele grundlegende Angebote für eine adäquate Frauen- und Mütterförderung vorhanden. Dadurch, dass sich Frau MütZe bereits interkulturell geöffnet hat, dürften viele Hemmschwellen bei den Migrantinnen abgebaut sein. Nach Ansicht der Fachkraft wäre es zu überlegen, die Frauen- und Mütterarbeit in Germering (Frau MütZE, AWO Germering, Sozialdienst etc.) noch stärker öffentlichkeitswirksam zu bewerben (z.B. durch die einmal im Monat weitergeleiteten Neuigkeiten bezüglich Integration an die Presse, welche dann im Newsletter zusammengefasst werden). Sollte es Bedarf für eine Erweiterung des Angebots in der Frauen- und Mütterförderung geben, würde es sich anbieten, enge Rücksprache mit den AnbieterInnen zu halten, um hier dann auch weiter anzudocken. Ansonsten wird kein großer Änderungsbedarf gesehen.

Handlungsbedarf:

Die Angebote in der Frauen- und Mütterförderung sollten noch stärker öffentlich beworben werden, wobei die bereits aufgeführten Vorschläge diesbezüglich (verstärkte Pressearbeit beim Erstellen des Newsletters, Anfertigung von Broschüren in verschiedenen Sprachen, die über die integrationsrelevanten Angebote Auskunft geben) hilfreich sein sollten, so dass dies nicht noch einmal extra in Maßnahmenvorschlägen auszuführen ist.

5.12. Jugend- und Vereinsarbeit

Folgende Aspekte hebt der Entwurf für einen Integrationsplan bei der Jugend- und Vereinsarbeit hervor:

a) Angebote im Zusammenhang mit Schulen, wo der Kontakt zwischen den Schulleitungen und gemeinnützigen sowie öffentlichen AnbieterInnen hergestellt wird als auch die Schulen über die soziale Situation in der Stadt besser informiert werden.

b) Aufsuchende Arbeit mittels Streetwork, die auf eine Vernetzung mit den anderen Akteuren im Feld abzielt.

c) Ausbau der Freizeitangebote.

d) Monitoring der Vereine, indem Auskunft darüber eingefordert wird, inwieweit Jugendliche mit Migrationshintergrund repräsentiert sind.

e) Jugendmigrationsdienst.

Was bislang gemacht wurde

Der zuletzt genannte Jugendmigrationsdienst hat mittlerweile seine Arbeit in Germering aufgenommen und ist zweimal in der Woche in Germering für mehrere Stunden tätig. Die Streetwork-Stelle in Germering kooperiert auch bereits, falls erforderlich, mit anderen Einrichtungen wie Arbeits- und Jugendamt, Schulsozialarbeit und anderen Einrichtungen. Sport hat natürlich eine hohe Integrationskraft. Deshalb unterstützte die Germeringer Sozialstiftung das Projekt "Integration durch Sport" der Basketballabteilung des Sportvereins Germering, das schon erfreuliche Erfolge zeigte. Das Integrationsforum hat insbesondere durch seine AG Interkulturelle und interreligiöse Arbeit dessen Kontakte mit den Schulen intensiviert.

Was noch zu machen ist

Die Angebote im Zusammenhang mit Schulen sollen noch ausgeweitet werden. Die Etablierung des zuvor genannten Workshops könnte sehr hilfreich sein. Dadurch würde die Zusammenarbeit zwischen Schulen und integrationsrelevanten Einrichtungen verbessert, sofern die LehrerInnen auch in den Arbeitsgruppen des Integrationsforums mitarbeiten. Kontakte wurden bereits aufgenommen. Außerdem ist es angebracht, die geplante Informationsbroschüre über soziale und anderweitige Dienste in Germering in mehreren Sprachen auch in den Schulen auszulegen, damit für die Schulen ein Überblick der verschiedenen gemeinnützigen Einrichtungen gewährleistet wird, was auch einer Kontaktaufnahme dienlich sein dürfte. Darüber hinaus gilt es, nicht nur einen modellhaften Workshop an einer Schule zu etablieren. Diese Institution wird auch in zukünftigen Bemühungen verstärkt zu berücksichtigen sein. Beispiele hierfür wären die bereits

erläuterten Schulmentoren oder das gemeinsame Fastenbrechen an einer Schule etc. Freizeitangebote, um stärker als bisher Jugendliche mit Migrationshintergrund mit einzubeziehen, sollten in den nächsten Jahren zentrales Anliegen sein. Denkbar wäre beispielsweise, in Verbund mit Germeringer Sportvereinen und den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, eine einmal im Jahr stattfindende Jugendolympiade mit verschiedenen Teams, die die kulturelle Vielfalt Germerings repräsentieren und in die interessierte Jugendliche gelost werden, wobei eine Ausgewogenheit hinsichtlich Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund bestehen sollte. Das Siegerteam könnte Preise erhalten. Teamfähigkeit im Sinne von „Fair Play“ wäre ein weiterer zu berücksichtigender Aspekt. Voraussetzung hierbei ist erst einmal eine Kontaktaufnahme mit den Sportvereinen, die darüber Aufschluss geben, wie hoch der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist. Neben den Einrichtungen im Mehrgenerationenhaus, gilt es also auch hierfür ein passendes Monitoring zu installieren. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, in anderen Bereichen Projekte auf die Beine zu stellen, da es zahlreiche Potenziale gibt.

Handlungsbedarf:

Zunächst sollte die Kooperation mit den Schulen und (Sport-)Vereinen forciert werden. Der Schulworkshop stellt dabei ein geeignetes Instrumentarium dar. Religionslehrer sollten in die Arbeitsgruppe „interkulturelle und interreligiöse Arbeit“ mit eingebunden werden. Schulen haben darüber hinaus bereits den Dolmetscherpool in Anspruch genommen und bekundeten diesbezüglich Interesse. Stellt man diesen Schulen die vorher erläuterte Informationsbroschüre in mehreren Sprachen zur Verfügung, die natürlich in den nächsten Jahren

laufend zu aktualisieren ist, und integriert sämtliche Ansprechpartner in die Online-Newsletter-Verteilerliste, dürfte eine verstärkte Einbindung von Schulen in die Integrationsarbeit vor Ort möglich sein. Voraussetzung ist dabei, dass die zunächst avisierten Initiativen greifen, um dann weitere Maßnahmen gemeinsam zu erarbeiten (z.B. Schulentorenprogramm, gemeinsames Fastenbrechen etc.). Sämtliche Kinder- und Jugendeinrichtungen sind bereits in der Verteilerliste enthalten. Diese müssen gleichwohl aber noch verstärkt in die Integrationsbemühungen vor Ort eingebunden werden. Die Kontakte mit den Sportvereinen sind zu intensivieren, um herauszufinden, inwieweit Jugendliche mit Migrationshintergrund repräsentiert sind. Erst wenn der Austausch forciert wurde, ist es sinnvoll, gemeinsam eine Ausweitung der Freizeitangebote anzustreben, die an bestehenden Aktivitäten anknüpft. Eine gemeinsam ins Leben gerufene Jugendolympiade, die mehrere Teams umfasst, wäre unter Umständen eine Möglichkeit. Teamfähigkeit, die ausgewogene Darstellung der kulturellen Vielfalt und die Unterteilung in Altersgruppen sowie die Berücksichtigung von Geschlechterfragen sind hier wesentliche Aspekte. Ein Fair-Play-Faktor sollte integriert sein. Gleichwohl sollten parallel dazu andere Ideen (z.B. erlebnispädagogische Angebote) nicht aus den Augen verloren werden.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Jugend- und Vereinsarbeit“ zusammenfassend feststellen, dass folgender Handlungsbedarf besteht:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Es wird Kontakt mit den Sportvereinen aufgenommen und die Chancen einer langfristigen Kooperation ausgelotet. Ferner soll festgestellt werden, wie hoch ungefähr der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist. Gleiches gilt für die Jugendeinrichtungen der Stadt. Die bereits aufgenommenen Kontakte mit den Schulen werden soweit intensiviert, dass in der AG „interkulturelle und interreligiöse Arbeit“ LehrerInnen etc. aktiv miteingebunden werden (zunächst für den geplanten Schulworkshop). Sämtliche Schulen werden auf Wunsch in die Verteilerliste des Newsletters aufgenommen. In den betreffenden Arbeitsgruppen des Integrationsforums macht man sich bereits Gedanken, wie sich eine verbesserte Jugend- und Vereinsarbeit (Schulworkshop -> interreligiöse AG, Sportevents, erlebnispädagogische Projekte-> AG bürgerschaftliches Engagement unter Einbezug der offenen Kinder- und Jugendarbeit) ausgestalten könnte.

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Die Informationsbroschüren/Listen in mehreren Sprachen werden, je nach Bedarf, den Schulen zugänglich gemacht. Ein modellhafter Schulworkshop sollte bereits realisiert worden sein und Planungen in die Richtung gehen, inwiefern man diese Workshops ausweiten kann. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte mit mindestens einer Schule abgeklärt worden sein, inwieweit ein Mentorenprogramm für SchülerInnen mit Migrationshintergrund sowie ein regelmäßig abgehaltener Elternabend in einer anderen Sprache umsetzbar sind. Es sollte in diesem Jahr bereits eine Jugendolympiade oder ähnliches (auf jeden Fall im sportlichen Bereich) mit Hilfe von Verantwortlichen aus Sportvereinen/Jugendarbeit etc. in die Praxis umgesetzt bzw. ein Konzept im erlebnispädagogischen Bereich erstellt worden sein, an dem Jugendliche mit Migrationshintergrund mitwirken. Hierbei gilt es zu bedenken, dass zumindest eines der beiden avi-

sierten Projekte (also ein Sport- oder ein erlebnispädagogisches Projekt) Gestalt annehmen sollte.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Spätestens hier ist es wünschenswert, eine Initiative im Sport- oder einem anderen Bereich für Jugendliche in die Tat umgesetzt zu haben, auf das man in der Folgezeit aufbauen kann. Gleichfalls sollte es Ziel sein, nach einer Ausweitung der Schulworkshops ein weiteres Projekt konzipiert zu haben, welches in diesem Jahr realisiert wurde.

5.13 Kultursensible Altenhilfe

Laut dem Entwurf für einen Integrationsplan ist der Anteil der über 60-Jährigen MigrantInnen eine der am schnellsten wachsenden Bevölkerungsgruppen. Entsprechende Dienste werden von diesen nur selten in Anspruch genommen. Daher gilt es, kultursensible Altenhilfeprojekte aktiv anzugehen.

Was bislang gemacht wurde

Ein spezielles Angebot für diese Bevölkerungsgruppe gibt es in Germering bislang nicht. Zwar existieren zahlreiche Angebote für SeniorInnen wie z.B. das Seniorenkegeln, doch muss hier berücksichtigt werden, dass ein Zusammenstellen dieser Dienste in mehreren Sprachen und bei entsprechender Auslegung wie z.B. bei DITIB vielleicht punktuell SeniorInnen aus anderen Kulturen ermuntert, diese wahrzunehmen. Mittel- bzw. langfristig sollten aber spezifische Maßnahmen für diese Zielgruppe entwickelt werden, da davon auszugehen ist, dass kulturell gesehene „Mischangebote“ für SeniorInnen nicht ausreichen (häufig fällt

es, unabhängig vom kulturellen Hintergrund, dieser Altersgruppe sehr schwer, sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen).

Was noch zu machen ist

Um diesbezüglich adäquate Ideen entwickeln zu können, bedarf es zunächst einer genaueren Übersicht hinsichtlich der Altersstruktur von MigrantInnen in Germering. Zugleich sollte die Erkundung, inwieweit das Nutzungsverhalten von SeniorInnen mit Migrationshintergrund bei den Angeboten des MGH in Anspruch genommen wird (daher wird eine gesonderte Aufstellung beim Monitoring nötig sein) forciert werden. Angebote speziell für diese Gruppe sind zu entwickeln. Dabei muss der Seniorenbeirat in die Planungen mit eingebunden werden. Weitere zentrale Ansprechpartner (z.B. DITIB, politische ReferentInnen) sind notwendig, um den Bedarf herauszufiltern. Eine interkulturelle Begegnungsstätte, die Aktivitäten wie „Gemeinsam kochen“ (unter Umständen im Verbund mit dem bereits bestehenden Angebot der AWO) oder Informationsabende über Pflegeangebote im Alter in z.B. türkischer Sprache berücksichtigt, ist hier denkbar.

Handlungsbedarf:

Zunächst führt die Fachkraft ein entsprechendes Monitoring durch (Erhebung der Alterstruktur von Ausländern, Rücksprache mit DITIB und sozialen Diensten, um den entsprechenden Bedarf herauszufiltern). Danach wird es möglich sein, unter Mithilfe der AG „bürgerschaftliches Engagement“, des Seniorenbeirats etc. entsprechende Initiativen zu konzipieren. Diese müssen die Interessen und Wünsche von SeniorInnen mit Migrationshintergrund berücksichtigen. Es gilt, sensibel vorzugehen. Interessant ist beispielsweise ein Projekt des Mehrgenerationenhauses Troisdorf. Ältere

Migranten haben die Möglichkeit ihre Lebensgeschichte jüngeren Menschen zu erzählen. Es ist auf Wunsch möglich, die Geschichten in der Muttersprache zu erzählen. Sie werden dann in die deutsche Sprache übersetzt. Die Lebensgeschichten werden gesammelt und veröffentlicht (auf Wunsch anonym). In Hannover gibt es eine interkulturelle Begegnungsstätte für Senioren, bei der es unter anderem türkische Nachmittage gibt, bei denen sich BürgerInnen aus diesem Kulturkreis austauschen können; zu besonderen Anlässen wird gemeinsam gefeiert. Doch auch Alltags-Hilfen für ältere MigrantInnen sind dabei zu berücksichtigen. Dabei sollten die entsprechenden Familien nicht mit Angeboten „überfallen“ werden.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Kultursensible Altenhilfe“ zusammenfassend feststellen, dass folgender Handlungsbedarf besteht:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Die Fachkraft erhebt regelmäßig die Altersstruktur von Ausländern (optimalerweise auch nach Nationen untergliedert) und deren Nutzungsverhalten hinsichtlich der Angebote im Mehrgenerationenhaus (soweit als möglich). Der Seniorenbeirat ist in Planungen von Beginn an mit einzubeziehen. DITIB (Türkisch-Islamischer Kulturverein) könnte unter Umständen auch eine Hilfestellung bieten, inwieweit es Bedarf an spezifischen Maßnahmen gibt. Im Folgenden sind dann die AG „Erweiterung/bürgerschaftliches Engagement“ des Integrationsforums, der Seniorenbeirat etc. dafür zuständig, Maßnahmen zu konzipieren. Grundsätzlich bleibt aber festzuhalten, dass im Rahmen einer Einbürgerungsfeier älteren MigrantInnen die Möglichkeit gegeben werden könnte, Lebensgeschichten zu erzählen.

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Konzepte für die Bedürfnisse älterer Migranten (ab 50 Jahren) nehmen nun Gestalt an. Eine interkulturelle Begegnungsstätte auf Germeringer Verhältnisse zugeschnitten, die einmal in der Woche interkulturellen Austausch von SeniorInnen ermöglicht (türkische, kroatische Nachmittage etc.), Informationsabende über die relevanten Angebote in der Altenhilfe in mehreren Sprachen (die Dolmetscher, der Sozialdienst etc. wären hier gefragt) sowie gemeinsames Kochen usw. sind als Initiativen denkbar. Entscheidend ist, was das Monitoring sowie die Rücksprachen ergeben, da man dies bei der Konzipierung etwaiger Maßnahmen berücksichtigen muss.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Spätestens hier sind regelmäßige Angebote für SeniorInnen unterschiedlicher Herkunft realisiert worden.

5.14. Kultursensible Hilfe für Menschen mit Behinderung

Laut dem Entwurf für einen Integrationsplan gilt es, die spezifischen Bedürfnisse von behinderten Menschen mit Migrationshintergrund angemessen zu berücksichtigen, da MigrantInnen im Allgemeinen bei den Versorgungseinrichtungen wie in den Selbsthilfevereinigungen unterrepräsentiert sind.

Was bislang gemacht wurde

Ein spezielles Angebot für diese Bevölkerungsgruppe gibt es in Germering bislang nicht. Der CBF - Club Behinderter und ihrer Freunde München e.V. als auch die Caritas Kontaktstelle für Menschen mit Behinderung kümmert sich auch in Germering um die Belange dieser Zielgruppe und unterstützt sie auf

vielfältige Art. Zudem ist der Vorsitzende des Behindertenbeirates seit geraumer Zeit Mitglied des AK Integration bzw. des Integrationsforums in der AG „Erweiterung/bürgerschaftliches Engagement“. So gesehen ist die Verbindung bei etwaigen zu unternehmenden Maßnahmen in diesem Bereich sichergestellt. Nach Informationen der Fachkraft existiert nach kurzen Rücksprachen, die zwischen DITIB und CBF Germering vorgenommen wurden, gegenwärtig kein spezieller, gesonderter Bedarf in diesem Bereich. Doch ist natürlich nicht auszuschließen, dass dies fortlaufend der Fall ist. Daher gilt es, in diesem Handlungsfeld die Augen offen zu halten, indem regelmäßig der Kontakt zu den betreffenden Personen gesucht wird.

Was noch zu machen ist

Die geplante Informationsbroschüre in mehreren Sprachen sollte auch die Dienste des CBF Germering sowie der Caritas enthalten. Legt man diese an relevanten Stellen aus, kann man die Zielgruppe unter Umständen auch besser als bislang erreichen. Gleichwohl muss regelmäßig Rücksprache mit dem CBF, der Caritas, DITIB und weiteren Institutionen wie etwa Schulen in dieser Angelegenheit gehalten werden. Gegebenenfalls ist es notwendig, spezifische Maßnahmen für die besagte Zielgruppe zu konzipieren. Dies ist wohl eher mittel- bis langfristig vorstellbar.

Handlungsbedarf:

Informationen über CBF Germering und der Caritas werden auch in der bereits mehrmals angesprochenen geplanten Informationsbroschüre in mehreren Sprachen enthalten sein. Die Fachkraft sollte sich regelmäßig beim Behindertenbeirat sowie bei DITIB und darüber hinaus erkundigen, inwieweit Handlungsbedarf in diesem Bereich besteht. In Mainz gibt es bei-

spielsweise eine Beratungsstelle für Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderungen, da diese oftmals einer „doppelten“ Diskriminierung ausgesetzt sind. Zuvor müsste allerdings der Bedarf ausgelotet werden. Nach aktuellem Stand scheint dieser nicht explizit gegeben zu sein, was nicht heißen soll, dass dieses Thema aus dem Blickwinkel zu verlieren ist. Auf jeden Fall sollte nachgefragt werden, wie sich das Nutzungsverhalten von Menschen mit Migrationshintergrund beim CBF und der Caritas ausgestaltet.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Kultursensible Hilfe für Menschen mit Behinderung“ zusammenfassend feststellen, dass folgender Handlungsbedarf besteht:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): Die Fachkraft hält Rücksprache mit CBF und der Caritas, inwieweit Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderung die Angebote nutzen. Ebenso gilt es, mit relevanten Institutionen wie DITIB, der Migrationserstberatung usw. über einen Förderbedarf zu sprechen.

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Die Informationsbroschüre in mehreren Sprachen sind spätestens hier auch dem CBF Germering und der Caritas zugänglich gemacht worden und liegen an weiteren relevanten Stellen wie der Migrationserstberatung, DITIB, etc. aus.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Bei Bedarf sind Maßnahmen

konzipiert worden, die Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund im alltäglichen Leben unterstützen sollen.

5.15. Wirtschaftsförderung als Integrationsförderung

Im Entwurf für einen Integrationsplan ist vermerkt, dass in diesem Bereich Vernetzungen zwischen Schule und Gewerbe zu fördern als auch Patenschaften zu unterstützen sind, damit mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund eine Lehr- und Ausbildungsstelle erhalten. In Kooperation mit den VertreterInnen des Gewerbes ist es darüber hinaus sinnvoll, Firmen, die von InhaberInnen mit Migrationshintergrund geführt werden, zu ermutigen, mehr Lehrstellen anzubieten.

Was bislang gemacht wurde

Der seit 2010 aktive AK Schule-Wirtschaft hat sich die Vernetzung der örtlichen Schulen und der ansässigen Unternehmen zum Ziel gesetzt. Der Arbeitskreis nimmt koordinierende und informative Aufgaben wahr. Er fördert das Engagement einzelner Initiativen und hilft durch eine optimale Kommunikation Ineffizienzen zu vermeiden. In der Arbeitsgruppe Schulpraktikum erarbeiteten Lehrer und Germeringer Führungskräfte Empfehlungen für Schüler, Eltern und Wirtschaft für erfolgreiche Schulpraktika. Die Tipps reichen von der richtigen Bewerbung, der Bewerberauswahl, möglichen Tätigkeitsfeldern bis zu Berichtsheft und Praktikumsbescheinigung mit Beurteilung. Sie sind in einer 44-seitigen Broschüre zusammengefasst, die an alle Schüler verteilt und den Germeringer Betrieben zur Verfügung gestellt wird.

Weitere Kooperationsprojekte wie z.B. das Netzwerk Arbeit und Ausbildung für junge Menschen, der jährliche „Girls’Day“-Mädchenzukunftstag und das Projekt „Boys’Day“-Neue Wege für Jungs tragen zur einer erfolgreichen Nach-

wuchssicherung sowie zur nachhaltigen Entwicklung des Fachkräfteangebots bei. Im Rahmen des Netzwerks „Ausbildung und Arbeit für junge Menschen in Germering“ hat die Stadtverwaltung Amt für Jugend, Familie, Senioren, Soziales und Schulen ein Coaching-Projekt für Hauptschülerinnen und Hauptschüler eingerichtet. Ziel des Coaching-Projekts ist es, insbesondere Hauptschülerinnen und Hauptschüler mit Schulproblemen so zu fördern, dass sie zumindest einen Hauptschulabschluss oder einen qualifizierenden Hauptschulabschluss erreichen. Ferner versuchen die ehrenamtlich tätigen Coaches zusammen mit den Jugendlichen eine Lehrstelle oder einen Ausbildungsplatz zu finden. Im Rahmen des Projektes werden auch Nachhilfestunden angeboten. Ein Großteil dieser Kosten kann im Rahmen des Projektes, das auch von der Sozialstiftung Germering großzügig unterstützt wird, finanziert werden. Im Coaching-Projekt für HauptschülerInnen sind nicht nur Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund tätig, sondern es werden auch SchülerInnen mit Migrationshintergrund betreut. Der Zeugnis-Wettbewerb des Jugendrats ist hierbei auch noch zu nennen, bei dem Schülerinnen und Schüler, die sich durch besondere Leistungen und Engagement hervorgetan haben, mit Preisen ausgezeichnet werden.

Was noch zu machen ist

Die im Entwurf für einen Integrationsplan vorgeschlagenen Maßnahmen werden weitgehend erfüllt. Doch müsste diesbezüglich der Bereich Integration noch deutlicher verankert werden. Studien der letzten Jahre hinsichtlich Bildungsberatung für MigrantInnen haben ergeben, dass die geringere Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund auch in der fehlenden Information der Eltern gründet. Daher wären Informations- und Beratungsangebote für Eltern mit Migrationshintergrund von Bedeutung, wozu auch DolmetscherInnen hinzugezogen werden sollten. Eine interkulturelle Öffnung verschiedener Betriebe in Germering dürfte ebenso von Belang sein, um Inputs für eine Organisationsent-

wicklung zu geben, die die verändernden Gesellschaftsentwicklungen angemessen berücksichtigt. Doch nicht nur im Arbeitskreis Schule und Wirtschaft könnte die Integrationsarbeit andocken. Da die avisierte Informationsbroschüre in vielen Handlungsfeldern von gehobener Bedeutung ist, wäre es wünschenswert, diese auch, ähnlich wie bei der Einladung zum internationalen Fest, per Post an die betreffende Zielgruppe zu verschicken. Unter Umständen kann man dieses Vorhaben mit einer unterstützenden Kooperation auf den Weg bringen. Es ist auch zu überlegen, die bereits veröffentlichte Schulbroschüre in mehrere Sprachen zu übersetzen.

Handlungsbedarf:

Zunächst wird die Fachkraft für Integration im Arbeitskreis Schule und Wirtschaft mitarbeiten. Dies wurde ohnehin nach Gründung des AK 2010 (also noch bevor die Fachkraft ihre Arbeit aufnahm) bereits erwogen. Auch wenn die Zeitkapazitäten zu berücksichtigen sind, sollte es angestrebt werden, dass die Fachkraft dauerhaft in diesem Arbeitskreis mit eingebunden ist. Workshops zur interkulturellen Kompetenz für Betriebe bzw. dem Gewerbeverband, Informationstage speziell für Eltern mit Migrationshintergrund unter Einbezug von DolmetscherInnen sind dabei wichtige Aufgaben, die es gemeinsam anzugehen gilt. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit (siehe Informations- und Schulbroschüre in mehreren Sprachen) könnte ebenso in diesem Bereich hilfreich sein. Wichtig für alle Vorhaben ist die Einbindung des Gewerbeverbandes und weiterer relevanter Akteure wie z.B. des Jugendrats etc.

Maßnahmenvorschläge für 2012-2015:

Es lässt sich im Handlungsfeld „Wirtschaftsförderung als Integrationsförderung“ zusammenfassend feststellen, dass folgender Handlungsbedarf besteht:

In diesem Jahr/Kurzfristig (2012/2013): In diesem Zeitraum sollte die Fachkraft für Integration mit dem AK Schule und Wirtschaft Kooperationsmöglichkeiten erörtert haben (Möglichkeiten der interkulturellen Öffnung im Gewerbeverband und darüber hinaus, Informationsabende für Familien mit Migrationshintergrund, welche die Ausbildungsmöglichkeiten der Kinder, Praktika, Lehrstellen in Betrieben und weitere Aspekte thematisieren etc.).

Mittelfristig (2014): Die zuvor geschilderten kurzfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt. Ein für Eltern mit Migrationshintergrund organisierter Infoabend bzw. -tag (mit DolmetscherInnen) sollte erstmals angeboten werden. Bei dieser Veranstaltung wäre es des Weiteren wünschenswert, der Zielgruppe die Informations- sowie die Schulbroschüre in mehreren Sprachen zukommen zu lassen. Ferner sollen auch ausländische Leiter bzw. Mitarbeiter von Firmen anwesend sein. Um die Zielgruppe erreichen zu können, ist es sinnvoll, sich zuvor eng mit den Schulen, dem Gewerbeverband und DITIB abzustimmen. Obgleich interkulturelle Workshops zunächst in städtischen Einrichtungen Vorrang einzuräumen ist, sollte darüber nachgedacht werden, auch solche Schulungen in Betrieben umzusetzen.

Langfristig (2015): Die zuvor geschilderten kurz- und mittelfristigen Maßnahmen werden konsequent weitergeführt, was bedeutet, dass eine Informationsveranstaltung für Eltern mit Migrationshintergrund nunmehr re-

gelmäßigen Charakter aufweist und dass spätestens in diesem Zeitraum konkrete Umsetzungsschritte hinsichtlich interkultureller Öffnung im Gewerbeverband Germerings abgesprochen bzw. gegebenenfalls realisiert werden.

6. Weitere Handlungsempfehlungen

6.1. Interkulturelles Wohnquartiersmanagement

Die vom Soziologen Heckmann ins Spiel gebrachte soziale Dimension von Integration bedeutet die Teilhabe an sozialen Netzwerken wie die soziale Mitgliedschaft in Vereinen aber auch gut gepflegte Nachbarschaften und Freundschaften. Sehr häufig treten in Kommunen Streitigkeiten zwischen Personen mit verschiedenem kulturellem Hintergrund auf, was oftmals auf unterschiedliche Lebensgewohnheiten (z.B. Lärm, Müllentsorgung) zurückzuführen ist. Nicht selten kommt es vor, dass, wenn man sich "gegenseitig auf dem falschen Fuß erwischt hat", eine vernünftige Aussprache kaum mehr möglich ist, was zu einer Unzufriedenheit mit der eigenen Wohnungssituation führen kann. Um dem entgegenzusteuern, wäre es sinnvoll, in einigen ausgewählten Gebieten Germerings ehrenamtliche „Quartiersmanager“ einzusetzen, die bei auftretenden Streitigkeiten vermitteln. Wichtige Bedingung hierfür wäre, dass die betreffenden Mediatoren selber in dem Gebiet wohnen, unabhängig agieren können, ein gutes Verhältnis zu den BewohnerInnen unabhängig vom kulturellen Hintergrund pflegen und diesbezüglich motiviert sind. Wichtig ist es auf jeden Fall, jedwede Konfliktseite mit einzubeziehen, was auch bedeutet, dass am Besten zwei Mediatoren, die die jeweilige Konfliktposition und Kultur „vertreten“, vermittelnd tätig werden und sich eng miteinander abstimmen. Zunächst ist eine Bedarfsanalyse

nötig, bevor ein festes Konzept für einen Stadtteil bzw. ein Gebiet konstruiert werden kann.

6.2. Regelmäßige Fortschreibung von Aktivitäten

Änderungen dieses Maßnahmenkatalogs sind möglich/notwendig, weil sich in den nächsten Jahren möglicherweise Bedarfe herauskristallisieren, die man zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht einschätzen konnte. Es ist daher eine regelmäßige Fortschreibung von Maßnahmen im Integrationsbereich (etwa alle drei Jahre) notwendig.

7. Zusammenfassung

Folgende Aufgaben gilt es in den nächsten Jahren in Angriff zu nehmen (dabei ist nicht auszuschließen, dass einige der geplanten Maßnahmen bereits früher oder eben später greifen könnten, da viele Maßnahmen voneinander abhängig sind):

Kurzfristig (2012/2013):

- Anwerbung eines Praktikanten/einer Praktikantin, der/die Fachkraft bei Protokollen und Verwaltungsaufgaben unterstützt.
- Beibehaltung der interkulturellen Informations- und Diskussionsreihe „Germeringer Welten“ (spätestens mittel- bis langfristig sollte diese wieder regelmäßig 3x im Jahr stattfinden).

- Beibehaltung des Newsletters, dessen Inhalte einmal pro Monat der lokalen Presse zugänglich gemacht werden. Erweiterung des Adressatenkreises des Newsletters (auf Wunsch) um sämtliche Personen des Stadtrates und sämtlichen Ansprechpartnern städtischer Schulen sowie von weiteren wichtigen Entscheidungsträgern benachbarter Kommunen.
- Beibehaltung des Integrationsforums in seiner jetzigen Form und Arbeitsweise.
- Durchführung von 3 Schulungen zur interkulturellen Kompetenz (eine im Halbjahr) im Mehrgenerationenhaus, für Ehrenamtliche und MitarbeiterInnen in relevanten Ämtern und Einrichtungen der Stadt.
- Beibehaltung des Dolmetscherpools und der Integrationslotsen in seiner jetzigen Form und Arbeitsweise, wobei deren Tätigkeit in den Tageszeitungen noch intensiver beworben wird und diese in der Neubürgerversammlung vorstellig werden.
- Monitoring und Bestandsaufnahme wesentlicher Parameter von Personen mit Migrationshintergrund: Nutzungsverhalten in relevanten Institutionen des Mehrgenerationenhauses und des Integrationsforums (nach Altersstruktur auch unterteilt), Anteil der MitarbeiterInnen mit interkulturellem Hintergrund in städtischen Einrichtungen, Zahl der Einbürgerungen, Altersstruktur, Mitgliedschaft in Sportvereinen, Arbeitslosigkeit, Bildungsabschlüsse.
- Etablierung einer Einbürgerungsfeier in Germering.

- Konzipierung eines Modellversuchs eines Schulworkshops mit Aufklärungscharakter, der sich mit den Weltreligionen befasst (hier in erster Linie Islam und Christentum) und an einer städtischen Schule installiert wird. -> **unter Umständen auch erst mittelfristig vollzogen!**
- Regelmäßige Treffen von im Integrationsbereich tätigen Ehrenamtlichen und der Fachkraft sowie von wichtigen Personen und Entscheidungsträgern der benachbarten Kommunen, die eine verbesserte Zusammenarbeit hinsichtlich Integration ausloten sollen.
- Erstellen einer Übersicht bezüglich Sprachförderprogramme in Germering, die auf der Seite der Fachstelle einsehbar ist und regelmäßig aktualisiert wird. Einholen eines Erfahrungsberichts von KIKUS und Ausloten der Möglichkeiten für dessen Erweiterung sowie eines türkischen Muttersprachlerunterrichts.
- Konzipierung eines Sprachförderprogramms für SchülerInnen bzw. eines Alphabetisierungsprojektes -> **unter Umständen auch erst mittelfristig vollzogen!**
- Erhebung eines gesonderten Bedarfs an Maßnahmen für SeniorInnen und Behinderten mit Migrationshintergrund (Rücksprache mit DITIB etc.).
- Mitarbeit im Arbeitskreis Schule und Wirtschaft.
- Erhebung und Konzipierung eines Modells für interkulturelles Wohnquartiersmanagement, was die Rekrutierung von Ehrenamtlichen mit einschließt.

Mittelfristig (2014):

- Beibehaltung bzw. Fortschreibung sämtlicher kurzfristiger Maßnahmen!
- Mehrere Gesamttreffen des Integrationsforums im Jahr, was der Förderung von Synergien, Austausch und Kooperation vor Ort dienen sollte.
- Erstellen von Broschüren und Listen in mehreren Sprachen, die wesentliche Informationen von städtischen Serviceanbietern bzw. Dienstleistungen enthalten, integrationsrelevant sind und an wichtigen Stellen ausliegen als auch auf der Stadtseite im Internet einsehbar sind.
- Förderung der sozialen Integration mittels des Ausbaus dezentraler interkultureller Treffpunkte sollte bei einer städtischen Institution erfolgt sein.
- Abschätzung, inwieweit Publikationsorgane, z.B. in türkischer Sprache, für den Newsletter einbezogen werden können.
- Regelmäßig von der Stadt organisierte Moschee-Besuche nach Pasing sowie Besuche von christlichen Gotteshäusern speziell für Menschen mit Migrationshintergrund.
- Nach angemessener Evaluation des Modellversuchs Etablierung von regelmäßig abgehaltenen Schulworkshops, die den interreligiösen Dialog fördern -> **unter Umständen auch erst langfristig vollzogen!**
- Konzipierung und Etablierung eines Sprachpatenprogramms und Ausloten der Chancen für die Umsetzung eines Schulmentorenprogramms und der regelmäßigen Etablierung von Elternabenden in anderen Sprachen.

- Konzipierung und Etablierung einer einmal im Jahr regelmäßig stattfindenden Sportveranstaltung für Kinder und Jugendliche, welche die kulturelle Vielfalt in Germering und Fair Play in den Vordergrund stellt (Stichwort Jugendolympiade in Germering) bzw. eines anderen Projektes, das sich integrationsrelevanten Sachverhalten annimmt -> **unter Umständen auch erst langfristig vollzogen!**
- Konzipierung von Projekten, die die kultursensible Altenhilfe betreffen (Interkulturelle Begegnungsstätte für SeniorInnen, Geschichtenerzählen über das eigene Leben von älteren SeniorInnen, Informationsabende über die Altenhilfe für SeniorInnen mit Migrationshintergrund unter Einbezug von DolmetscherInnen, praktische Alltagshilfen etc.).
- Bei Bedarf Konzipierung von Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderung.
- Organisation und Durchführung einer Info-Veranstaltung für Eltern mit Migrationshintergrund, welche die Möglichkeiten von Ausbildung, Praktika, Lehrstellen in Betrieben etc. thematisiert.
- Feste Etablierung von interkulturellem Wohnquartiersmanagement, wo es darum geht, bei Nachbarschaftsstreitigkeiten als Mediator zu vermitteln (jede Konfliktseite sollte einen Mediator stellen).

Langfristig (2015):

- Beibehaltung bzw. Fortschreibung sämtlicher kurzfristiger und mittelfristiger Maßnahmen!

- Regelmäßige Bewerbung bei der Ausschreibung von Integrationspreisen.
- Etablierung weiterer interkultureller Projekte wie z.B. ein gemeinsames Fastenbrechen bzw. die Etablierung einer interkulturellen Woche (mit speziellem Kinoprogramm, einer Spezialveranstaltung von Germeringer Welten und dem kulturübergreifenden gemeinsamen Feiern religiöser Feiertage) oder alternativ regelmäßig abgehaltene interkulturelle Kulturveranstaltungen in der Stadthalle.
- Durchführung eines weiteren schulspezifischen interkulturellen Projektes wie dem Mentorenprogramm.
- Durchführung eines landkreisübergreifenden integrationsrelevanten Projekts, das sich beispielsweise der Jugendhilfe annimmt.
- Bei Bedarf und je nach Möglichkeit Ausweitung des KIKUS-Sprachförderprogramms.
- Etablierung von mindestens einem Projekt der kultursensiblen Altenhilfe, die oben detaillierter beschrieben werden. Optimalerweise ist es möglich, bereits in diesem Zeitraum ein zweites Projekt zu installieren.
- Bei Bedarf Konzipierung bzw. Etablierung von Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderung.
- Ausweitung des Monitorings über den Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund auf sämtliche Vereine in Germering.

- Erörterung bzw. Durchführung konkreter Umsetzungsschritte der interkulturellen Öffnung von Germeringer Gewerbebetrieben (falls von diesen gewünscht).